

AB

B 9415



Dr. M.

H

235
0

Anweisung
 zum
Damenspiel,
 wie auch
 Pfänderspiele, Kartens, Drakels, Frag- und
 Antwortspiele und Gesundheiten.

	1		2		3		4
5		6		7		8	
	9		10		11		12
13		14		15		16	
	17		18		19		20
21		22		23		24	
	25		26		27		28
29		30		31		32	

Des angenehmen Gesellschafters dritter Theil.

Halle,
 beim Kunst- und Buchhändler Dreyßig
 zu haben.



Dieses Buch ist in folgenden Buchhandl. zu haben :

1. In Altona, bey Hrn. Hammerich.
2. In Augsburg, in Riegers sel. Buchhandlung.
3. In Berlin bey Hrn. Schropp an der Post.
4. In Braunschweig in der Schulbuchhandlung.
5. In Bremen, bey Hrn. Seyfert.
6. In Breslau, bey Hrn. Korn.
7. In Dresden, bey Hrn. Hilscher.
8. In Duisburg, bey Bödeker und Comp.
9. In Erfart, bey Hrn. Siering junior.
10. In Frankf. a. M., bey Hrn. Brönnner.
11. In Gießen, bey Hrn. Heyer.
12. In Görlitz, bey Hrn. Anton,
13. In Graitz, bey Hrn. Hennig.
14. In Hamburg, bey Hrn. Bachmann und Sundermann,
bey Hrn. Perthes und Hrn. Schmidt daselbst.
15. In Hannover, bey Hrn. Hahn.
16. In Kiel, in der akademischen Buchhandlung.
17. In Königsberg, bey Hrn. Nicolovius.
18. In Leipzig, bey Hrn. Grieshammer.
19. In Lemgo, in der Meyerschen Buchhandlung.
20. In Lüneburg, bey Hrn. Wahlstab u. Comp.
21. In Lübeck, bey Hrn. Bohn.
22. In Liegnitz, bey Hrn. Siegert.
23. In Magdeburg, bey Hrn. Keil.
24. In Prag, bey Hrn. Widtmann.
25. In Quedlinburg, bey Hrn. Ernst.
26. In Regensburg, bey Hrn. Montag u. Weiß.
27. In Riga bey Hrn. Hartmann.
28. In Stuttgart, bey Hrn. Edflund.
29. In Stettin, bey Hrn. Kasse.
30. In Tübingen, bey Hrn. Heerbrandt.
31. In Wien, bey Hrn. Schaumburg und Comp.
32. In Sittau, bey Hrn. Schöps.
33. In Züllichau, bey Hrn. Darmann.
34. In Zürich, bey Hrn. Siegler.

Der
angenehme Gesellschafter,
oder
Taschenbuch
für solche,
die sich und andere vergnügen wollen.

Dritter Theil.



Zweite Auflage.

Halle,
bey Dreyßig, 1795.

Neues Frag- und Antwortspiel.

(Jeder wählet sich die Frage und Antwort nach den Nummern willkürlich. S. E. 1 und 3, 4 und 10. u. s. w.)

Fragen.

1. Hat Ihre eigne Blödigkeit, oder die Blödigkeit Anderer, Sie nicht manchmal geärgert?
2. Machen Sie bisweilen aus der Noth eine Tugend, oder aus der Tugend eine Noth?
3. Könnten Sie, wenn Sie Ihre Lebensgeschichte erzählen sollten, durchgängig Ihre ganze Person stellen? oder kommen Auftritte, von wo Sie sich ehrenhalber nur im Brustbilde zeigen dürfen?
4. Sie haben auch wol manch menschliches Schwachheiten, wo Sie wünschen müssen, daß es vertuscht bleiben möchte?
5. Man sagt, es habe den Anschein, als ob Sie fürchteten, daß man am guten Exempel geben sterben könne, ist's Wahrheit?
6. Könn't ich mich wol Ihnen bey verschloßnen Thüren anvertrauen?
7. Haben Sie der Ehre mit der Liebe nichts zum Posseu gethan?
8. Haben Sie der Zeit und des Lebens in allen Betrachtungen genossen?
9. Entwirft Ihre Sehnsucht nicht manchmal Projektchen, die sich vor der Tugend nicht dürfen blicken lassen, ohne gleich kassirt zu werden?
10. Ich höre, Sie hätten so mit unter Säckelchen, die Sie im Traume abthäten, weil Sie solche, Wohlstands wegen, wachend nicht ausmachen könnten: was sagen Sie dazu?
11. Sind Sie mit Ihren Affekten nicht zuweilen ins Defekte gerathen?
12. Finden Sie nicht, daß die Nacht auch Ihnen zum Besten als eine verschwiegene Freundin erschaffen ist?

13. Die Sittsamkeit und Ehrbarkeit haben Sie wol nie beleidigt?

14. Erinnern Sie sich an Fälle, wo Sie mehr einen menschlichen als englischen Dienst gewünscht und gebraucht haben?

15. Nehmen Sie Gefälligkeiten an, wobey die Verschwiegenheit unentbehrlich ist, und erwiedern Sie solche?

16. Wenns möglich gewesen wäre, daß die keusche Lukrezia Sie

{	zum Universalerb	}
{	zur Universalerbinn	}

 ihrer Keuschheit hätte einsegn können, würden Sie wol die Erbschaft angetreten haben, wenn keine Legate dabey gewesen wären?

17. Sie wünschten wol nicht, daß die Menschen aus einerley Geschlecht bestehen möchten?

18. Fürchten Sie sich vor Kindermüttern? Brennt bey Ihnen das Küchen- oder das Liebesfeuer am heftigsten?

19. Haben Sie jeder Versuchung widerstanden?

20. Sind Sie niemals in Anderer Behege gegangen, und haben Sie Andre auch nicht in das Ihrige schleichen lassen?

21. Können Sie sich der Enthaltbarkeit bey jedem Umstande rühmen?

22. Wären wol Personen, die mit den Händen reden, Ihre Leute?

23. Fordert Sie Ihr Herz auf, Ihre Freunde öfters zu besuchen, oder thuts Ihr Magen?

24. Ist nicht auch Ihnen mit unter begegnet, daß sich die Schamhaftigkeit retirirte, wenn die Liebe anrückte?

25. Ist Ihre Ehre niemals im Gedränge gewesen?

26. Greifen Sie gerne den Leuten unter die Arme, oder? — —

27. Haben Sie sich immer eines eingezogenen und unfrächtlichen Lebenswandels beflissen?

28. Sind Ihnen Stadtklatschen und Postenträger willkommen?

29. Wenn Sie einmal A gesagt haben, sagen Siedenn auch leicht B, und so fort das ganze A B C durch?

30. Hat's mit Ihrer Unschuld nicht etwa in ein- und anderm Punkte Unrichtigkeiten?

31. Bedürfen Sie nicht auch manchmal des Mantels der christlichen Liebe?

32. Macht Ihnen nicht zuweilen ein gewisses Etwas Scherereyen?

33. Hat Ihre Tugend stets gesiegt? oder giebt's Fälle, wo sie ist besiegt worden?

34. Haben Sie Niemanden Gelegenheit zur Verführung gegeben?

35. Haben Sie nicht verbotne Speisen, wo nicht ganz genossen, doch wenigstens sehr benascht?

36. Haben Sie Ihr Gefühl nie am unrechten Ort angebracht?

37. Haben Sie nicht gewisse stille Verlangen, wobey Sie roth werden müßten, wenn solche öffentlich bekannt würden?

38. Lassen Sie alles mit sich machen, was die Leute wollen?

39. Sind Sie gegen Ihr Fleisch und Blut streng? oder lassen Sie ihm den Willen?

40. Getrauten Sie sich wol, eine wüste Insel zu bevölkern?

41. Liegt Ihnen an der Vermehrung des menschlichen Geschlechts etwas?

42. Narrer und verführerische Personen sind wol nie Ihre Gesellschaft?

43. Kann man alles von Ihnen verlangen, was man wünscht?

44. Giebt's nicht Leute, denen Sie von der Unschuld geholfen haben?

45. Haben Sie nicht öfters viel Willen gehabt, etwas zu thun, dazu Ihnen bloß die Gelegenheit fehlte?

46. Haben Sie von der Wahrheit des Sprichworts: die Liebe ist blind, nicht auch einige Erfahrung gemacht?

47. Ist's Ihnen lieb, daß Ihr Bette nicht reden kann?

48. Welchen unter den fünf Sinnen haben Sie wol am stärksten strapazirt?

49. Sind Sie mit der Liebe des Nächsten nicht etwa zu freigebig?

50. Können Sie alles sehen und angreifen?
51. Wäre es Ihnen lieb, wenn es Schneider gäbe, welche auch die Tugend so wie ein Kleid wenden, oder ein bißchen ausbessern könnten?
52. Haben Sie an sich oder an Andern nichts verdorben?
53. Sind Sie { kein Kostverächter?
keine Kostverächterin?
54. Was ist Ihnen an manchen Menschen am liebsten?
55. Haben Sie es in dem Umgange mit Menschen nur höchstens beim Küssen bewenden lassen?
56. Sie gehen wol auf keine Eroberung aus, deren Sie sich nicht rühmen dürfen?
57. Können Sie alles, was Sie thun, verantworten?
58. Genießen Sie Freuden, die Sie gern heimlich halten?
59. Haben Sie nicht manchen Personen etwas zugemuthet, das Sie Ihnen nicht hätten zumuthen sollen?
60. Nehmen Sie gern ein Schäferstündchen mit, wenn es Ihnen vorkömmt?
61. Womit haben Sie wol am meisten gesündigt?
62. Fangen Sie es mit den Leuten auf Gevatterschaften an?
63. Haben Sie Angelegenheiten, die sich bloß unter vier Augen behandeln lassen?
64. Erlauben Sie sich oder Andern so mit unter eine kleine Freyheit?
65. Sie haben doch nicht etwa Liebeshandel mit Personen, die weit unter Ihnen sind?
66. Sind Sie besorgt, Ihres Namens Andenken in Ehren zu stiften?
67. Ihren guten Ruf haben Sie wol immer unbesleckt erhalten?
68. Sind Sie immer auf rechten Wegen gegangen? oder haben Sie sich auch einen kleinen Schleifweg mit unter verziehen?
69. Ist's bey Ihnen nicht auch vorgefallen, daß die Vernunft mit der Empfindung im Streite lag, und die Vernunft mußte Kriegsgefangne werden?

A n t w o r t e n .

1. Hören Sie, leben und leben lassen — Sie versteh'n mich doch?
 2. Ja, ja, wenn Sie nur etwas wissen. —
 3. Ueber solche Sachen würde ich Sie gewiß nicht fragen; wenn man Sie gleich darüber fragen kann.
 4. Könnte ich die Antwort nicht mit Gelde abmachen?
 5. Wünschen Sie ja, daß ich hierauf nicht antworte: Sie kommen sonst um Ihre Maske.
 6. Ich weiß, worauf Sie anspielen. Daß doch auch nichts verschwiegen bleibt.
 7. Wenn mehr dergleichen Fragen vorkommen, so werde ich mich Ihnen wol gehorsamst empfehlen müssen.
 8. Fragen Sie meinen Bekannten hierüber.
 9. Ich dünkte, Sie wüßten das.
 10. Das ist eine Sticheley, die ich von Ihrer Freundschaft nicht vermuthet hätte.
 11. An der Verschwiegenheit sterben Sie nicht; das wollt ich beschwören.
 12. O, seyn Sie ja stille! — Sie sind auch durch keinen Engel entstanden.
 13. Bey der Frage muß ich mein Herz erst zu Rathe zieh'n.
 14. O, bey der Frage entfärbe ich mich noch nicht; ich kann einen Puff vertragen.
 15. Ich bedaure, daß Sie mich nicht besser kennen; sonst würden Sie mich dieses nicht gefragt haben.
 16. Setzen Sie mich auf die Probe.
 17. Und Sie fragen mich das? — Sie? —
 18. Mit der Frage geht eine Irrung in der Person vor.
 19. Ueber so etwas kann man gegen Sie nicht offenhertzig seyn; Sie thäten einem hernach allerhand sonderbare Anträge.
 20. Jetzt verdienten Sie, daß ich das Geschichtchen von Ihnen erzählte; wissen Sie? —
 21. Bringen Sie doch dergleichen Dinge nicht aufs Tapet; man muß sich ja schämen.
 22. Das möchte ich recht gern übel nehmen, wenn's mein Gewissen nur zuliesse.
23. Jetzt

23. Jetzt beweisen Sie, daß Ihnen die christliche Liebe fehlt.

24. Jetzt könnt' ich mich an Ihnen rächen, wenn ich Sie nicht schonte.

25. Ich hätte mir doch ein Bißchen Schonung für meine Gefälligkeit von Ihnen versprochen.

26. Belieben Sie diese Frage zurück zu nehmen; ich komme zu kurz mit der Antwort.

27. Ich wills Ihnen beweisen, sobald wir unter uns sind.

28. Ich freue mich, daß Sie mir jetzt Gelegenheit geben, Ihnen etwas zu gute zu halten.

29. Ich wäre nicht böse geworden, wenn Sie diese Frage weggelassen hätten.

30. Das gehört nicht zur Geschichte unsrer Freundschaft.

31. An der Frage ist Niemand Schuld als mein Friseur.

32. Inkommodiren Sie sich nicht; ich will schon mit meinem Splitter vor Ihrem Balken vorbeey kommen.

33. Fragen Sie mich so etwas nicht mehr; ich habe schon seit gestern meinen alten Lebenswandel neu aufgelegt und verbessert.

34. Lassen Sie das gut seyn, Sie geben nicht für mich Rechenschaft.

35. Hier bin ich mir selbst ein unauf lösliches Räthsel.

36. Ein Punkt, worüber ich mich nicht gern einlassen möchte.

37. Ach, Sie denken, Sie wollen mich auslocken; nein, nein.

38. Aus der Frage merk' ich, daß mich meine Köchinn beklatscht.

39. Die Neugierde steht Ihnen hier elend, so wenig wie mir die Offenherzigkeit.

40. Dringen Sie hier nicht in mich.

41. Wenn wir gute Freunde bleiben wollen, so packen Sie mich nicht auf dem Flecke an.

42. Was soll ich Ihnen hierauf antworten, ohne Ihnen oder mir zu nahe zu treten?

43. Sie setzen mich hier in keine geringe Verlegenheit.

44. Hier,

44. Hier, glaube ich, wird mich die Stummheit am besten kleiden.

45. Wenn's unter uns bliebe, wolte ich wol hierüber aufrichtig seyn.

46. Erlauben Sie, daß ich Ihnen dieses schriftlich beantworte.

47. Da muß ich roth werden.

48. Ich fühle bey dieser Frage mehr, als ich Ihnen sagen kann.

49. Sagen Sie mir erst, wie es mit Ihnen in dem Punkt steht.

50. Ich dünkte, Sie schenken mir hierauf die Antwort.

51. Nein, hierauf sage ich gar nichts; Sie könnten meine Antwort für eine Satyre auf Sie halten.

52. Hierüber hätten Sie mich voriges Jahr fragen sollen.

53. Um unsrer Beyder willen sehe ich hier die Zurückhaltung für sehr nöthig an.

54. Verfangen Sie nicht, daß ich Ihnen durch meine Antwort ein Schwerdt wider mich selbst in die Hände gebe.

55. Wenn Sie die Person werden wollen, der ich mein Vertrauen schenken soll, so müssen Sie erst das Reden und Schreiben verlernen.

56. Sie sähen wol sehr gerne, wenn ich jetzt ein bißchen die Farbe veränderte.

57. Sehen Sie sich erst ein bißchen um, ob wir allein sind.

58. Ich erinnere mich nicht, Sie zu meinem Gewissensrath gemacht zu haben.

59. Sie haben gewiß einmal etwas gehört, weil Sie mich darnach fragen?

60. Vergessen Sie nicht, daß wir gute Freynde sind, und uns versprochen haben, einander nicht zu schrauben.

61. Ich möchte Sie nicht gerne belügen, und die Wahrheit thut mir Schaden.

62. Es scheint mir passender, daß ich diese Frage an Sie thue.

63. Ich will Ihnen diese Nacht zur Antwort im Traume erscheinen,

64. J

64. Ich nu, denken Sie bey dem Ich nu alles, was ich Ihnen gern sagen wollte, und nicht wohl sagen kann.

65. Zu meiner Antwort gehört erst eine völlige Uebersetzung von Ihrer Verschwiegenheit.

66. Vorausgesetzt, daß Sie mich kennen, wirds Ihnen nicht sauer werden, meine Antwort zu errathen.

67. Hier muß ich die Augen niederschlagen und schweigen.

68. Bestehen Sie auf eine Erklärung hierüber; Sie halten mir nach meinem Tode doch nicht die Abdankungsrede?

69. Darf ich bitten, so fragen Sie mich künftig hierüber so heimlich als möglich.

Stammbuchgedichte.

Freundschaft und Tugend sind ewig verkettet, Heben die Seelen zum Himmel hinan; Unter Entzücken, auf Rosen gebettet, Lächelt der Weise der dornigten Bahn. Freundschaft ist Felsen, von keinem erschüttert, Ist in dem Dunkel des Grabes ein Licht; Welten versinken, nur Freundschaft erzittert Selbst vor dem Schicksal der Ewigkeit nicht.

Einen Kranz von Lebensfreuden binde Stets Dir Herz und Fantasie, Leiden — unser Wiegenangebinde —
— Troge, Freundin! such' es nie.

Freund! ohne Tugend bleibt und ist Die Freundschaft nur ein Schatten; Sie wird, so sehr man herzt und küßt, Doch endlich ganz ermatten.

Ich liebe Frölichkeit und Scherz, und mag gern
munter heißen! Kann Amor nicht mit Ruch besteh'n, So
mag der Bube reisen.

Nur Bewußtseyn treuerfüllter Pflicht Giebt uns
Ruhe, giebt uns sanfte Freuden, Tröstet uns, wenn wir
im Grame leiden, Und verläßt uns einst am Ziele nicht,
Führt uns in ein friedlich Grab Ohne Zittern, ohne
Furcht hinab.

Ja, Lieber! Freundschaft selbst heut Uns oft den
Thränenbecher, Der Trost der Unvergänglichkeit, Macht
zwar ihr Leiden schwächer; Doch wenn der Trennung
Stunde schlägt, Wer kann den Behmuthszähren, Bey
diesem Sturme unbewegt, Den Durchbruch wol ver-
wehren.

Lieblich, wie die Morgenröthe, Wenn der junge Lenz
erwacht, Sanft, wie eine Sommernacht, Die der volle
Mond erhöhte, Fließ Dein schönes Leben hin! Keine bange
Leidenszähre Miß in Deine Freuden sich, Und die ganze
Welt verehere, Theure Freundin! (theurer Freund! nur)
Dich, wie ich.

Schön sey Dein Schicksal, schön, wie ein Morgen
im May, Lichtvoll der Pfad, den Du beginnst zu geh'n.

Freundschaft würzt die Lebensstage, Adelt jegliches
Geschick! Freundschaft dämpft den Ton der Klage, Und
erhöht der Unschuld Glück.

Begehre nie ein Glück zu groß Und nie ein Weib
zu schön; Der Himmel möchte Dir dies Loos im Zorne
zugestehn,

Du bist meines Lebens größte Wonne, Deiner Freunds-
schaft sanftes Rosenband Macht mich glücklich; — jede
Morgenfonne Strahlt mir lieblicher an Deiner Hand. Es
zerreißt die Freundschaftskette nimmer, Die mich hier
mit Dir vereint, Bis Dein Aug' auf meines Grabes Trüm-
mer Einst mir eine Thräne weint.

Mit

Mit gleichem Schritt, Freund! wandre stets gerade
Auf Deinem Freudenvollen Pfade, Und drücke warm die
Hand dem, der vorübergeht, Auch wenn er Dir im
Wege steht.

Stets wandle Deinen Lebenspfad Gerad und fried-
lich fort; Bekrittelle nicht des Nächsten That, Und wäg
nicht jedes Wort. Den Fehler, wie ein Sandkorn groß,
Thürm nie zum Berge auf. Und wirf, wenn Andre
Feter schrein, Der Liebe Mantel drauf.

Lebe, lebe wohl! Ein Gütevoller Himmel gebe Dir,
was er Engeln geben soll.

Dir, der (die) auf rauher Bahn des Lebens Mit
mir so manche Blume brach; Dir fliege scheidend nicht
vergebens Ein Wunsch von Deinem Freunde (Deiner
Freundinn) nach.

So lange, Freund! Dich noch des Lebens Geweihte
Bande fest umziehen, Laß keine Rose Dir vergebens Auf
Deinem Weg' entgegen blühn.

Wechsel, Freund! ist das Loos dieser Erde. Freu-
de befränzt heut unser Haupt, Morgen kommt der Kum-
mer Und entblättert der Freude Kranz. Lerne drückens-
de Stunden ertragen, Freude verspricht ihr dunkler
Flug: Trägt Dich Leid zu Grabe; Himmelseligkeit
weckt Dich auf.

Jugend währt nur kurze Zeit, Mit ihr stehn die
Freuden; Freundschaft währt in Ewigkeit, Wahlspruch
von uns beyden.

Freuden, die der Himmel giebt Seinen Lieblingsseelen;
Freuden, die kein Bölsfchen trübt, Müßten Dir nie fehlen.

Heilige durch Demuth Deine Freuden Und durch
Dank zu Gott, der Dir sie gab. Auch den Glückseligsten
erwarten Leiden, Prüfungen im Leben und im Grab!
Bleib

Bleib ihm treu, dem Schöpfer Deiner Jugend: Hat er Dich nicht treu geführt? Der verliert die Stütze seiner Jugend, Der aus seinem Herzen Gott verliert.

O, der Freuden hat der Schöpfer viele Seinen guten Menschen ausgesät! Wer sie pflegt und wartet, hat am Ziele manche schöne Garbe abgemäht.

Sey meine Freundinn, ich die Deine. Drückt Dich des Lebens Kummer — weine ihn in mein Herz, es theilt ihn gern. Laß uns auch so die Freuden theilen, und durch des Lebens Laufbahn eilen, Vom Ueberdruß, von Kälte fern.

'S ist drum ein schnakisch Ding ums liebe Menschenleben, So bunt, so mangelhaft — und rings umher Mit so viel tausend Schnörkelchen umgeben, Als wenn die Welt ein Spiel von hundert Akten wär.

Einen gesunden Bissen, Ein gut Gewissen, Einen reinen Trunk, Einen seligen Sprung Aus diesem Leben Woll Dir dereinst Dein Gott in Gnaden geben.

Ach, daß dieser Erde Freuden Schnell ein Ungemach verdrängt! Daß sich Quaal und Gram und Leiden In die beste Wonne mengt! Daß sich Herzen trennen müssen, Die die Liebe fest verband! Bey Gedanken Thränen fließen, Wo man ehemals Wonne fand.

Schneller als ein Strom verrauscht Unser Erdenswallen. Pilger, was Dir heute blüht, Siehst Du morgen fallen. Richtigkeit begränzt den Pfad Aller unsrer Freuden; An der Wonne Busen harret Unser manches Leiden.

Es fließe sanft und Sorgenfrey Dein ganzes Leben Dir vorbei. Zum Kummer sprich denn: packe dich; Zur Freude: komm und küsse mich.

Deiner Tag- und Nachtgedanken Reihe Sey ein Rosen-

Rosenkettchen Dir! Wachend oder träumend, immer
freue, Freue, Mädchen! Dich mit mir.

Nützlich, Du Edle und Theure, den Deinen Walle
die Wallfarth der Erde hinab. Ruhe umarm' Dich in
kühlenden Hainen, Frölichkeit reiche Dir Anker und Stab.

Rosenroth sey, Freund! Dir jede Scene Deines Le-
bens, Lachende Freude begleite als Geist Dich, Und mein
Andenken müsse nie Deinem Herzen entgleiten. Ein Lüft-
chen lispel Dir oft bey'm sanften Schimmer des Mondes
Meiner Namen und meine Freundschaftswünsche: „Sey
glücklich, Freund!“ zu

Still und eng und ruhig anferzogen Wirft man uns
auf einmal in die Welt; Uns umspülen hunderttau-
send Bogen; Alles reizt uns, mancherley gefällt: Man-
cherley verdriest uns, und von Stund zu Stunden
Schwanft das leicht unruhige Gefühl. Wir empfinden,
und was wir empfunden, Spült hinweg das bunte Welt-
gewühl.

Unser ganzer Trost am Grabe Bleibt: Wir haben
uns gestreut; Laß an diesem Pilgerstabe Froh uns gehn
zur Ewigkeit.

Dein, Du holdes Mädchen, Dein Soll mein ganzes
Leben seyn. Jedes Tröpfchen meiner Zeit Sey nur Dir,
nur Dir geweiht.

Erdennoth ist keine Noth, Als den Feig' und Mat-
ten. Arbeit schafft uns täglich Brodt, Dach und Fach und
Schatten. Rings, wo Gottes Sonne scheint, Findst ein
Mädchen, — einen Freund. Laß uns immer bleiben.

Sohn, fürchte Gott, und heuchle nicht; Voll Friede
sey Dein Angesicht, Und himmelrein Dein Wille. Zur
Arbeit stark sey Deine Hand; Dich zier' ein männlicher
Verstand, Bescheidenheit und Stille.

Gesund-

G e s u n d h e i t e n .

1. **W**er minder scheineth als er ist, In Freundschaft
 treu, treu, wenn er küßt, Dem wünschet man beym Saft
 der Neben Viel Frölichkeit und langes Leben.
2. Es soll dies erste Glas mit Wein der Grund
 von hundert andern seyn.
3. Die Schöne lebe hoch, die öffentlich nicht küßt,
 Doch im Geheim dafür gedoppelt günstig ist.
4. Es lebe der rechtschaffne Freund, Der mich im
 Glück und Unglück meint. Bist, Nachbar, solcher Freund
 auch Du, so bring' ich dieses Glas Dir zu.
5. Die Schöne, die dem Kuß mit falschem Zorn ent-
 flieht, Wenn sie befürchten muß, daß es Namachen sieht.
6. Vivat zur Rechten, vivat zur Linken. Redliche
 Freundschaft verführet das Trinken.
7. Ich liebe, was gefällt; Ich denke, was ich will;
 Vom Dursten halt' ich nichts, Vom Trinken aber viel.
8. Alle Lippen, die da wissen Klug zu reden sanft
 zu küssen.
9. Was dem Auge nicht beliebt, Macht das Herze
 nicht betrübt.
10. Es wünscht die ganze Compagnie: Die gute
 Wirthinn grün und blüh'. Man seh an ihr zu aller Zeit
 des Weinstocks reiche Fruchtbarkeit.
11. Es lebe unser Wirth, der seine Freunde liebt,
 Und alles, was er hat, aus treuem Herzen giebt.
12. Es soll der Nebensaft und auch das Mädchen
 leben, Sie können Lust bey Nacht und auch bey Tage
 geben.
13. Was jeder denkt in seinem Sinn, Da gehe die
 Gesundheit hin.
14. Auf, Glück und Glas, Und bricht auch das;
 Bleibt nur der Wein, So will ich fröhlich seyn.
15. Auf, trinkt, weil zum Trunke der Wein uns ge-
 geben, Und ruft: die reizende Tochter vom Hause soll leben.
16. Mein Wunsch ist stets ein volles, volles Glas,
 Drum wünsch' ich Dir das Heidelberger Faß.

17. Guter Freund, Wohlgemeint Ist mein Rath:
Iß Dich satt; Trink in Ruh Eins dazu, Eh' es heist:
Fortgereist.

18. Freund, veräume nicht zu leben, Denn die Zah-
re fliehn, Und es wird der Saft der Reben Uns nicht
lange glühn.

19. (Indem man den Wein einschenkt.) Unsterblich eds-
les Naß, Du hochgelobter Wein, Erfülle dieses Glas,
Ich giesse dich hinein.

20. Wir binden uns mit diesem Weine. Sey Du
mein Freund, ich bin der Deine.

21. Es leb' ein Freund, der ehrlich ist. Es lebe, was
uns gerne küßt.

22. Es lebe Liebe, Wein und Scherz, Und auch ein
unverfälschtes Herz.

23. Trink und küsse mich geschwinde, Eh' es Deine
Mutter sieht; Denn die hält es gleich für Sünde.

24. So rein als dieses Glas, so rein als dieser
Wein, Soll unsre Freundschaft seyn.

25. Willst Du meine Krankheit wissen, Bestes Mäd-
chen! laß Dich küssen; Denn Dein rosenfarbner Mund
Macht mich Kranken gleich gesund.

26. Es leben, die auch ohne Wein Beständig treue
Freunde seyn.

27. Trinke, Freund! mir zum Vergnügen, Und laß alle
Sorgen fliegen; Dieser Abend soll allein Nur der Freunds-
chaft heilig seyn.

28. Weisheit, Weib und Wein Sollen, Freund! im
jungen Leben Uns Vergnügen geben, Kraft und Trost im
Alter seyn.

29. Dem schönsten Mädchen auf der Welt, Das
mir, o Freunde, nur gefällt, Der sey in dieser frohen
Nacht Dies Glas zum Opfer dargebracht.

30. Wer nicht trinkt und liebt, und nicht Freunds-
chaft übt, Soll, so oft wir trinken, Um die Tafel hinken.

31. Ein reiches Weib, ein Rittergut, Bringt wieder
ein, was man verthut.

32. Die Schönste von Gesichte, Die Schwerste von
Gewichte, Die Niedlichste im Küssen, Soll mein Begeh-
ren wissen.

33. Es leb' ein wahrer Freund, Der in der That
gut meint, Und nicht nur ehrlich scheint.

34. Champagner Milch, Tokaier Del, Burgunder
Blut, Dies gebe Dir bey Sorgen Muth.

35. Das Mädchen seh ich gerne, Wenn es trinkt,
Schalkhaft winkt, Und ihr Auge wie die Sterne lä-
chelnd nach dem Freund hinblinkt.

36. Freunde! frost die Gläser an, Denn die zwölfte
Stunde schläget, Die das Jahr zu Grabe trägt, Und das
neue rückt heran.

37. Der Franzmann schneidet Kapriolen, Der römi-
sche Kastrate singt, Der Britte läßt aus Lust sich Wiltons
Teufel holen, Der Teutsche, was thut der? — der trinkt.

38. Freunde, freut Euch Eurer Jugend, Und vereh-
ret stets die Jugend. Laßt uns küssen, lachen, trinken,
Eh' uns Gram und Alter winken,

39. Ohne Lieb und ohne Wein Würdst Du vielleicht
so bald noch nicht mein Freund geworden seyn. Freunde!
nehmt das Glas zur Hand, Ewig, ohne Unbestand, Dau-
re unsre Freundschaft, Jugend sey das Band.

40. Wer beständig weiß zu lieben, Und vernünftig
warten kann, Trift auch sein Vergnügen an.

41. Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang, Der
bleibt ein Narr sein Lebelang.

42. Hier sind wir Freunde, und wir schwören Uns
Freunden treue Härlichkeit, Den Wunsch soll jedes
Mädchen hören, Die sich bey unserm Glück mit freut.

43. Treuen Freunden soll allein Dieses Glas gewidmet seyn.

44. Liebst Du mich, so kenn, ich Dich, Wie Du willst, so hast
Du mich, Wenn Du willst, so küß ich Dich.

45. Die Jugend trinkt, sich alt und klug zu trinken, Drum
muß der alte Wein Wol für die Jugend seyn.

46. Einsamkeit und Klosterleben, Wo uns Nonnen Küsse geben.

47. Was wär ich ohne dich, o Wein! Was wärst du selber
ohne Reben. Auf, Brüder! stimmt mit mir ein: Der Weingort
und der Wein soll leben.

48. Entfernter Freunde Wohl, Die ärzlich an uns denken.
Was uns ein jeder wünscht, Woll' ihm der Himmel schenken.

49. Ich liebe, was mich wieder liebt, und sich ein Herz
fürs Herze giebt.

50. Laßt Gläser bringen, Und den Wein besingen, Der
uns fröhlich macht, Und im Glase lacht.

2.

Spiele ohne Pfänder und Plumpsack.

1. Der Correspondent.

Man beredet sich vorher, ob man einen Liebesbrief, Hochzeit-Gebatter oder andern freundschaftlichen Brief abfassen will. Jeder schreibt nach einander daran eine Zeile, bestreut sie, und bricht sie auf dem Blatte um, seinem Nachfolger sagt man bloß das letzte Wort von dem, was man geschrieben hat, um darnach allensfalls in einigem Sinne fortzufahren. Wenn jeder nun etwas ein- oder einigemal geschrieben hat, so wird der Brief laut vorgelesen, und sein Inhalt macht vielen Spaß.

2. Das Gänsepiel.

Man stellt sich in einen weiten offenen Kreis. Die Zahl der Mitspielenden muß gerade seyn, einer aber, welcher übrig bleibt, stellt sich in die Mitte, und sagt, so oft er will, folgende Worte: Wer die Gans gestohlen hat, der ist ein Dieb; wer sie mir aber wieder bringt, der ist mir lieb. So bald dieser nun ein Zeichen giebt, so muß sich die ganze Gesellschaft zu paaren suchen, und der in der Mitte steht, sucht ebenfalls jemanden zu erwischen, gelingt es ihm nicht, so geht das Spiel wieder von vorn an, bleibt aber ein andrer übrig, so muß sich dieser anstatt des erstern in die Mitte stellen, und diesen Vers sagen.

3. Das Gebrauchspiel.

Man setzt sich im Kreis, und einer saet z. E., wenn ich eine Feder wäre, was würden sie mit mir machen?
 Gesellsch. zter Theil. **B** oder

oder wozu würden Sie mich gebrauchen? Jeder nach der Reihe muß etwas sagen, aber allemal etwas anders, als was schon da gewesen ist. Z. E. einer sagt: Ich würde Liebesbriefe mit Ihnen schreiben 2. Sie in Del tauchen und Schloßer damit einschmieren. 3. Sie verbrennen, oder auf den Hut stecken, oder in die Luft fliegen lassen. Wenn jeder in der Reihe herum etwas gesagt hat, so wählt sich der Nachfolger etwas anders, und fragt ebenfalls wieder jeden nach der Reihe: Wenn ich das oder das wäre 2c. Bis jeder etwas gesagt, und jede Person gefragt hat, was man damit machen will. Man kann, weil niemand eine Sache sagen darf, die schon ein anderer vorgebracht hat, zu was er einen gebrauchen will, dieses Spiel auch zu einem Pfandspiele machen, und sich ein Pfand zur Strafe von demjenigen geben lassen, welcher hierinnen fehlen sollte.

4. Die Gedanken einer andern Person errathen.

Es denkt sich jemand ein Wort, und der Andere muß durch geschickte Fragen dasselbe zu errathen suchen. Z. E. es dächte sich einer eine Rose, so würde er ohngefähr also fragen können: Ist es etwas Lebendes oder Lebloses? A. Leblos. F. Ist es aus dem Steinreiche? A. Nein. F. Ist es aus dem Pflanzenreiche? A. Ja. F. Ist es ein Kraut? A. Nein. F. Eine Blume? A. Ja. F. Eine sehr bekannte oder rare? A. Sehr bekannt. F. Riecht sie schön? A. Vortrefflich. Nun kann man noch verschiedene Fragen thun, die man freilich nicht weiter vorschreiben kann; mancher fragt vielleicht sogleich, wenn er bis zur Frage: Riecht sie schön? ist: ob es etwa eine Rose ist; mancher kann aber auch noch viele andere Blumen nennen, ehe er auf die Rose kommt. Es ist freilich immer eine Sache schwerer als die andere zu errathen; z. E. es dächte sich einer die Vermählung des Doge in Venedig mit dem Meere, oder den Fuß auf dem Pantoffel des Papstes, oder die egyptische Finsterniß 2c. Hierbei sind die Fragen schwerer, und zu weitläufig vorzuschreiben; ein sinnreicher Kopf wird aber durch Fragen bald dahinter kommen können.

5. Guten Tag, Herr Nachbar.

Man stellt sich im Kreis. Einer dreht sich um, und sagt hüpfend zu seinem Nachbar zur rechten Hand: Guten Tag, Herr Nachbar; der Andere antwortet eben so hüpfend: schön Dank, Herr Nachbar! Der erste sagt wieder: Was macht der Herr Nachbar? und hüpfet immer fort. Der Befragte fragt nun eben so wieder den Dritten, und indem dieser den Dritten fragt, so wendet sich der erste zu seinem Nachbar zur linken Hand, und macht es eben so, und so fragt einer den andern, und immer der erste wieder seine Nachbarn zur rechten und linken Hand, bis sie alle in der Reihe herum hüpfen, welches sehr possirlich aussieht, und nach Tische eine gute Motion ist.

6. Handlungen errathen.

Einer oder mehrere aus der Gesellschaft gehen aus der Stube, und die Zurückbleibenden bereuen sich, was die hinausgegangenen Personen, wenn sie wieder in das Zimmer kommen, machen sollen. Einer in der Gesellschaft muß eine Violine haben, und darauf nach Belieben ganz piano, oder crescendo, oder forte, nachdem es nöthig ist, spielen; so bald sich einer von den Acteurs nun der Sache nähert, die er zur Vorstellung braucht, oder so bald er, wenn er an sich selbst etwas zu thun hat, an den Ort kommt, so muß stark auf der Violine gespielt werden; und erräth er die Handlung ganz, so muß fortissime gespielt werden; und es gehen wieder andere hinaus.

7. Das Hahn schlagen.

Dieser Zeitvertreib muß auf einem freien Plage, in einem Saale, Garten oder Wiese gespielt werden. In einer gewissen Entfernung setzt man einen großen Topf verkehrt, und steckt darunter einen Hahn, oder man macht einen Galdeinsatz, und legt ihn darunter. Darauf verbindet man einem die Augen, und giebt ihm einen

B 2

starken

starken Stock in die Hand, nachdem man ihm vor dem Verbinden der Augen erlaubt, die Schritte von dem festgesetzten Standpunkte an bis zum Topfe, (welches unter einigen 20 Schritten nicht seyn darf) zu zählen. Wenn man ihm die Augen verbunden hat, führt man ihn dreimal im Kreis herum, und stellt ihn gerade dem Topfe gegen über. Der Verbundene hält hierauf seinen Stock in die Höhe, und geht nach dem Topfe zu, und wenn er glaubt bei demselben zu seyn, so schlägt er nieder, er darf aber nur einmal niederschlagen, und zwar gerade herunter. Trifft er den Topf, so ist der Hahn oder das eingesezte Geld sein, und es wird unter einen neuen Topf ein anderer Hahn oder Einsatz gelegt. Trifft er den Topf nicht, so werden einem nach dem andern die Augen verbunden, bis einer denselben entzwei schlägt. Es dauert oft ganze Stunden, ehe einer den Topf trifft, und es sieht komisch aus, wie mancher in einer ganz falschen Linie gleich vom Standpunkte aus fortgeht, und den Topf weit hinter sich hat; oft ist es auch für den Verbundenen sehr ärgerlich, wenn er gerade gegangen ist, und sich in Schritten verfehlt hat, (denn man macht mit verbundenen Augen die Schritte kleiner), und nachdem er neben oder vor dem Topfe niedergeschlagen hat, und das Tuch abzieht, sich so nahe bei demselben befindet, ohne ihn getroffen zu haben.

8. Hans mit einem Striche.

Man brennt einen Korkstöpsel am Lichte an, bis er schwarz wird, und die Gesellschaft setzt sich in einen Kreis; jeder giebt sich einen Namen, als: Liese, Fokel, Töffel 2c. und einer davon heißt Hans. Der, welcher den Stöpsel in der Hand hat, sagt nun, wenn er z. B. Töffel hiesse, ich heiße Töffel ohne Strich, Peter oder Liese, wie heißt du? Dieser, den er bei seinem Namen nennt, muß sogleich antworten und sagen: ich heiße so und so, und dann wieder einen andern nennt, wie heißt du? Wer nun nicht antwortet, oder eines seinen Namen

Namen' vergift, der bekommt mit dem schwarzgemachten Korkeßpfeil, so oft er fehlet, einen Strich ins Gesicht. Es muß sich also jeder genau merken, ob er einen oder mehrere Striche im Gesicht habe, wenn er z. E. sagt, ich heiße Peter mit einem Striche, und hätte drei, so bekommt er noch zwei dazu, oder wenn er sagte, ich heiße Hans mit drei Strichen, und hätte nur einen, so bekommt er noch zwei darzu.

9. Kämmerchen vermietthen.

Man setzt sich etwas weitläufig von einander; einer hat keinen Stuhl, und fragt den ersten besten: haben Sie ein Kämmerchen zu vermietthen? worauf dieser antwortet: bei meinem nächsten Nachbar. Indem er so fragt, müssen die andern beständig mit ihren Plätzen wechselfn, und der, welcher keinen Stuhl hat, muß suchen einen dadurch ledig gewordenen Sitz geschwind zu bekommen. Welcher nun dadurch seinen Sitz verliert, muß herumgehen und fragen.

10. Käzchen laß dich nicht erwischen.

Man schließt einen Kreis, in dessen Mitte zwei Personen stehen, davon die eine das Käzchen, die andere das Hündchen ist. Hierauf macht man den Kreis auf, und läßt erst das Käzchen, und kurz darauf auch das Hündchen heraus, und singt dazu:

Käzchen laß dich nicht erwischen, spring über Bank und über Tische, husch, Käzchen, husch.

Das Käzchen läuft nun draußen um den Kreis herum, und das Hündchen hinterdrein, so lange, bis es das Käzchen gehascht hat, dann bringt er es in den Kreis; und nun sind zwei andere Personen das Käzchen und das Hündchen, bis die Reihe herum ist.

NB. Das Hündchen bekommt vom Käzchen, so bald er es erwischt hat, allemal ein Küßchen.

11. Der

II. Der Kirmesbaum.

Es stellt sich eine Person in die Mitte; die übrige Gesellschaft schließt einen Kreis um denselben, und im Herumgehen singt sie: Es fuhr ein Bauer ins Holz, es fuhr ein Bauer ins Holz; hopsa ins Kirmesholz, es fuhr ein Bauer ins Holz. Was macht er in dem Holz? was macht er in dem Holz; hopsa, Kirmesholz, was macht er in dem Holz; Hopsa, Kirmesholz, was macht er in dem Holz? Man gab dem Bauer ein'n Knipp, man gab dem Bauer ein'n Knipp: man gab dem Bauer ein'n Kirmesknipp, hopsa Kirmesknipp, man gab dem Bauer ein'n Knipp. Man gab dem Bauer ein'n Zwick zc. Man gab dem Bauer ein'n Kauf zc. Man gab dem Bauer ein'n Schlag zc. Man gab dem Bauer ein'n Stoß zc. Es muß jeder nach der Reihe den Sitzenden kneipen, zwicken, raufen, schlagen und stoßen; und jeder Zusatz wird so lange gesungen, bis in der Reihe jeder geknippen, gezwickt zc hat. Darauf singt man weiter: Der Vater nimmt sich ein Weib zc. (er fängt ein Frauenzimmer, und stellt es vor sich.) Das Kind nahm sich eine Magd zc. (hier nimmt die das Kind vorstellende Person wieder eine Frauensperson.) Die Magd nahm sich einen Knecht zc. (hier wird wieder eine Mannsperson gefangen. Darauf wird gesungen Der Bauer schied von der Frau zc und der Bauer tritt im Kreis zu den übrigen. Die Frau schied von dem Kind zc. Das Kind schied von der Magd zc. Die Magd schied von dem Knecht zc. Jeder Scheidende tritt im Kreis, bis der Knecht allein übrig bleibt, welcher, wenn dieses Spiel fortgeht, nun der Kirmesbaum seyn muß,

12. Einen Lebenslauf erzählen.

Man setzt sich im Kreis, und jeder wählt sich eine Sache, die er vorstellen will, z. B. Branntwein, Wildschur, Courierstiefeln, oder was einer sonst will. Einer von der Gesellschaft muß nun genau merken, was jeder für

für eine Sache gewählt hat, und muß gut Mundwerk und einen unterhaltenden Vortrag haben. Er fängt drauf an, seinen oder den Lebenslauf eines andern zu erzählen. Wenn es ihm nun an Stoffe fehlt, so sieht er den ersten den besten in der Gesellschaft an, und indem er auf ihn zeigt, so muß derselbe sogleich sein Wort nennen, welches der Redner als eine Hauptsache mit im Lebenslauf anbringt. Hat er nun jede genannte Sache eingewebt in seiner Lebensgeschichte, so kann er sie nach eigenem Belieben schließen, oder noch weiter fortsetzen.

13. Leberreime machen.

Diese Unterhaltung ist am schicklichsten bei Tische. Einer nach dem andern, wer Fähigkeiten hat, einen kurzen Vers aus dem Stegreife zu machen, nimmt an diesem Zeitvertreibe Antheil. Jeder solcher Vers muß sich aber anfangen:

- „Die Leber ist vom Hecht und nicht re. z. E. von einer
 Farbe.
 „Ein jeder brave Mann hält gerne Wort und Farbe.
 „Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Geier,
 „Der Wein erferut das Herz und giebt uns Kraft und
 Feuer.

Oder:

- „Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem Finken,
 „Ich laufe nicht davon, wenn mir die Mädchen winken.

14. Das militärische Exercitium.

Man stellt die Mannspersonen einer Gesellschaft nach der Größe in einer Reihe, jeder nimmt statt einer Flinte einen Stock, und einer führt das Commando. Beim letzten Commando: schlägt an; fällt die ganze Reihe auf das rechte Knie nieder, und wenn der Commandeur sagt: gebt Feuer! so giebt er dem ersten einen Stoß, und das ganze Glied, das die Hände hoch hält, als ob es feuern wollte, purzelt über einander weg. Wenn einer dabei ist, der hiervon nichts weiß, so giebt es vielen

vielen Spaß; noch mehr aber, wenn es keiner von allen weiß, und sich des Umpurzelns keiner versteht.

15. Das Nadelsuchen.

Es geht einer aus der Gesellschaft aus dem Zimmer, und die Zurückgebliebenen stecken eine Nadel an einen Ort. Wenn nun der Herausgegangene hereinkommt, so muß ein anderer, wie bei No. 6. dieser Spiele beschrieben ist, durch schwächeres oder stärkeres Spielen auf einer Violine dem Suchenden anzeigen, ob er nah oder fern von dem Orte ist, wo die Nadel steckt; und ganz zu spielen aufhören, wenn er sich davon zu sehr entfernt. Hat er die versteckte Nadel gefunden, so geht ein anderer hinaus, und man versteckt die Nadel an einen andern Ort.

16. Der Papiermüller.

Man setzt sich um einen Tisch, und legt den Zeigefinger der rechten Hand auf denselben. Alsdenn fängt einer an mit dem Finger zu klopfen, und zu seinem Nachbar zur rechten Hand zu sagen: Holla! F. Wer ist da? A. Papiermacher. F. Was macht er? A. Papier. F. Wie macht er's? A. So, und pocht fort. So fragt einer den andern nun rings herum, bis wieder zu dem, welcher anfing. Keiner darf eher pochen, als bis er zum erstenmale befragt wird; alsdann darf aber keiner wieder aufhören. Wenn es nun ganz herum ist, so fragt der erste wieder eben so, pocht aber mit den Zeigefingern beider Hände; beim drittenmale mit einem Finger der einen Hand, und mit einer ganzen flachen Hand; beim viertenmale mit beiden flachen Händen; beim fünftenmale mit einer Hand und einem Ellenbogen; beim sechstenmale mit beiden Ellenbogen, und beim siebentenmale mit beiden Ellenbogen und beiden Füßen. Keiner aber darf aufhören, die vorhergehende Bewegung zu ändern, als bis ihn bei der neuern die Reihe trifft. Wenn im Niederschlagen recht Taft gehalten wird,

wird, so klingt es just wie in der Papiermühle, und es ist als ob man die Stampen selbst hörte.

17. Das Pfeifchen suchen.

Man bindet ein kleines Pfeifchen, dergleichen man von Serpentin hat, an einen Bindfaden, und hängt es jemanden unmerklich an. Die übrige Gesellschaft sitzt im Kreis, und in der Mitte steht der, welchem das Pfeifchen angehängt ist. Jeder muß nun das Pfeifchen unvermerkt nehmen, und geschwind einen Ton darauf pfeifen; sogleich wird sich der Suchende herumdrehen, weil er glaubt, es hat das Pfeifchen jemand in der Hand, und indem er es sucht, so pfeift wieder ein anderer. Diesen Spaß treibt man so lange, bis die Person entdeckt, daß das Pfeifchen ihr selbst angehängt ist.

18. Bouts-rimes.

Es giebt jemand einzelne Wörter in Reimen, aus welcher die Gesellschaft eine Erzählung in Versen (jede Person für sich) dichtet, im Stillen niederschreibt, und alsdann laut abliest. Jede Zeile muß aber sich mit einem vorgeschriebenen Reime endigen, jedoch nach willkürlicher Ordnung. Siehe am Ende einige Muster.

19. Der Rabbi und die Juden.

Man setzt sich um einen Tisch, und verhummt sich in weiße Tücher. Einer davon macht den Rabbi, und singet nachfolgende Worte, bald schwach, bald stärker, und zwar nur sylbenweise, welche die Gemeinde wiederholt; zwischen jeder Sylbe singt er die Worte: a Berlino hono und die andern singen nach. Der ganze Vers ist: Ve — ne — ra — bi — lis — Bar — ba — Ca — pu — ci — no, — rum. Jede Sylbe buchstabirt der Rabbi vor, ehe er sie ausspricht, welche die Gemeinde eben so nachsingt; und nach jeder zugesetzten Sylbe werden die vorhergehenden

henden Sylben wiederholt von hinten vor, doch aber nicht buchstabirt, welches nur bei jeder neuen Sylbe geschieht. Hierzu werden allerhand komische Bewegungen gemacht. Der Gesang geht nun also: R. ist der Rabbi und G. die Gemeinde. R. V, je, Ve. G. Ve, Ve. R. aberlino bono. G. idem. R. n, e. G. idem etc. Wenn alles nun durchgesungen wäre bis auf die letzte Sylbe, so heißt es: R. n, m, rum. G. r, m, rum. R. norum. G. norum. R. cinorum. G. cinorum, R. pucinatorum. G. pucinatorum. R. Capucinatorum. G. idem. R. ba Capucinatorum. G. idem. R. barba Capucinatorum. G. idem. und so fort bis zur Sylbe Ve, worauf endlich der R. singt, aberlino bono, welche Worte die Gemeinde auch nachsingt. Es muß aber geschwind bei der letzten Wiederholung des ganzen Verses gesungen werden. Um nicht zu fehlen, ist es besser, es schreibt sich jeder diese Worte auf ein Papier, und singt sie ab.

20. Der Redner.

Es setzt sich einer auf einen Stuhl, und nimmt einen andern auf seinen Schooß. Der erste zieht einen Schlafsrock also an, daß dessen Rücken vor dem auf dem Schooße sitzenden herunterhängt, worunter derselbe seine Hände verbirgt. Der zu unterst sitzt, wird mit einem Tuche bedeckt, daß man nichts von ihm sieht, und muß in seinen Schubfäcken verschiedene Sachen, als einen Quirl, Bürste, Löffel, Karten, Dose ic. haben, welche er mit leichter Mühe hervorbringen kann. Der zu oberst Sitzende kann ein Buch vor sich haben, und fängt an eine Rede aus dem Stegreife zu halten, wozu der zu unterst Sitzende die Gestus so possierlich als möglich macht, und bald dieses bald jenes aus seiner Tasche hervorbringt, und dem Sprecher bald die Blätter im Buche umwendet, oder bei der Nase kriegt, oder über's Gesicht fährt ic. Wenn der Sprecher gut Mundwerk hat, und der andere genug possierliche Gestus darzu machen kann, so ist es für die Zuschauer viel Zeitvertreib.

21. Schenken und Logiren.

Man setzt sich im Kreis, und jeder schenkt seinem Nachbar zur rechten Hand heimlich etwas, z. E. ein Ritterguth, eine Pastete zc und dem Nachbar zur linken Hand sagt man heimlich, wo er das Geschenk von seinem andern Nachbar (doch ohne dessen Geschenk zu wissen) hinlogiren soll. Wenn das Schenken und Logiren in der Reihe heimlich herum ist, so sagt jeder laut, was ihm geschenkt worden, und wo es hinplacirt worden ist. Wenn einer z. E. von seinem Nachbar zur linken Hand hätte ein Ritterguth bekommen, und der Nachbar zur rechten Hand hätte gesagt, das Logis zu seinem Geschenk sollte seine Schlafmütze seyn, so sagt er: Ich habe ein Ritterguth geschenkt bekommen, das in der Schlafmütze logirt. Und so sagt jeder in der Reihe herum sein Geschenk und das dazu erhaltene Logis laut. Und wenn die Reihe durch ist, so schenkt und logirt man von neuen, beides auf die andere Seite herum, nämlich, wenn man erst rechts herum geschenkt, und links logirt, so schenkt man nun links, und logirt rechts herum.

22. Schenken und Fragen.

Jeder schenkt wie beim vorhergehenden Spiel rechts oder links herum etwas, das Geschenk aber wird nicht logirt, sondern es thut einer an jede Person in der Reihe herum laut eine Frage, auf welche der andere darauf sein Geschenk laut sagt. Z. E. Es hätte jemand das schönste Mädchen geschenkt bekommen, und wird gefragt, was ist ihr Lieblingsgedanke? so antwortet er: das schönste Mädchen. Oder man fragt einen: was halten sie für's größte Unglück? A. Einen Beutel voll Geld, wenn dies sein Geschenk gewesen wäre. Dieses Spiel ist unterhaltender als das vorhergehende, und es kommen oft die drolligsten Antworten heraus.

23. Der Sekretair.

So viel als Personen sich mit diesem Spiele beschäftigten wollen, so viel Zettel von Viertel- oder halben Bo-

gen

gen Papier schneidet man, und schreibt über jeden derselben den Namen einer Person darauf. Alsdann wickelt man jeden zusammen, thut sie alle in einen Hut oder Beutel, und läßt jede Person einen davon herausziehen. Jeder schreibt etwas artiges, galantes oder spöttisches auf denjenigen, dessen Namen er über dem Zettel geschrieben findet. Man wickelt darauf dieselben wieder zu, und läßt von neuen ziehen; bekömmt man einen Zettel mehr als einmal, so kann man mit einem andern tauschen, bekömmt man aber seinen eigenen, so behält man ihn lieber, und schreibt einige Worte darauf, als daß man ihm einen andern giebt; weil man alsdann leicht weiß, wer in der Reihe das dritte oder viertemal geschrieben hat. Ist die Gesellschaft nicht zu stark, so können die Zettel so oft von neuen herumgegeben werden, als Personen mitschreiben; ist sie aber zu groß, so bestimmt man, wie oft es geschehen soll, und macht zugleich aus, daß der Witz, den einer auf des andern Zettel niederschreibt, nicht beleidigend sey, so wie auch niemand, dem man vielleicht etwas spöttisches gesagt hat, darüber empfindlich werden darf. Wenn die Zettel so oft beschrieben worden sind, als ausgemacht worden ist, so nimmt sie einer aus der Gesellschaft an sich, der am besten verschiedene Handschriften lesen kann, liest einen Zettel nach dem andern ab, und giebt solchen alsdenn an seine Behörde.

24. Verwandeln.

Dieses Spiel ist anstatt des aus der Mode gekommenen Mouqueriespiels: Ich bin böse auf dich. Warum denn? Weil du eine so schöne Nase hast und ich nicht &c. in Gesellschaft seit einiger Zeit als eine angenehme Unterhaltung aufgenommen worden. Man looset oder wird einig, welche Dame oder Herr sich zuerst verwandeln lassen will, und diese Person setzt sich oder entfernt sich von der Gesellschaft, so lange, bis man sie ruft. Ein anderer geht herum, und läßt sich von jedem heimlich sagen, worinn und aus welcher Ursache er die Per-

Person, welche metamorphosirt werden soll, verwandelt. Am besten ist, der Herumgehende schreibt sich die Verwandlungen auf, und notirt sich dazu den Anfangsbuchstaben einer jeden Person, damit er weiß, was jeder gesagt hat. Z. E. Es verwandelt einer eine Dame in eine Rose, wegen ihrer Schönheit; in ein Weibchen, wegen ihrer stillen Reize, oder in eine Grille, wegen ihres Eigensinnes, in eine Katze, wegen ihrer Schmeichelei zc.; und einen Herrn verwandelt man in eine Nachtlampe, wegen seines Studierens bei Nacht; in einen Schmetterling, seiner Unbeständigkeit wegen; in einen Stachel, seines Hanges zur Satyre wegen; oder in einen Hund, seiner Treue in der Liebe und Freundschaft wegen zc. Wenn nun jeder eine Verwandlung gesagt hat, so wird der, welchen man verwandelt hat, herbeigerufen, und man liest ihm alle eingesammelte Verwandlungen und deren Ursache vor. Wenn dieser nun gesagt hat, welche Verwandlung ihm am meisten auffallend gewesen ist, so wird diejenige Person metamorphosirt, deren Verwandlung den Vorhergehenden am meisten gefallen oder verdrossen hat.

25. Vergleichen.

Es fragt jemand in der Reihe herum, z. E. was hat eine Zwiebel und eine Satyre für Aehnlichkeit mit einander? A. Daß sie alle beide beißend sind; daß sie beide oft Thränen erregen; daß sie beide dienlich sind; daß sie vielen verhaßt sind zc. Jeder in der Gesellschaft muß etwas anders sagen, was die beiden gewählten Sachen für eine Aehnlichkeit mit einander haben. Ein anderer nimmt alsdenn wieder zwei andere Sachen, und jeder sagt ebenfalls nach der Reihe wieder etwas.

26. Warum und Darum.

Man setzt sich im Kreis, und jeder fragt seinen Nachbar zur rechten Hand heimlich etwas, worauf er eine Antwort heimlich erhält; sein Nachbar zur linken Hand fragt ihn auch, und diesem giebt er ebenfalls darauf stille

stille eine Antwort. Wenn nun jeder in der Reihe herum gefragt hat, und gefragt worden ist, und wenn jeder Darum geantwortet hat, und ein Darum und sein Warum erhalten hat, so sagt jeder laut, was er von seinem Nachbar links ist gefragt worden, und was er auf seine Frage, von dem Nachbar rechts, zur Antwort erhalten hat. Z. E. Mein Nachbar zur linken Hand fragte mich: „warum sind Sie so veränderlich?“ und ich antwortete ihm darauf, weil es mir angeboren wäre; und ich hätte meinen Nachbar rechts gefragt: „warum sind sie so allgemein beliebt,“ und dieser hätte geantwortet, weil er gegen jedermann gefällig wäre, so würde ich, wenn mich die Reihe träfe, laut zu sprechen, sagen: „ich bin gefragt worden, oder ich bin deswegen so veränderlich, weil Herr oder Madam (da nennt man den Nachbar, der mir geantwortet hat) gegen jedermann gefällig ist. Meine Antwort und meine gegebene Frage aber geht mich nichts an, sondern diese benutzen meine Nachbarn links und rechts, und so geht es rings in der Reihe herum.

27. Das witzige Kartenspiel, oder das Wörterspiel.

Man schreibt eine gewisse Anzahl Substantiva und Ajectiva auf weiße Karten, welche man in gleicher Anzahl unter die Gesellschaft vertheilt. Man kann sich nun auf vielerlei Art damit unterhalten; entweder jede Person legt ihre erhaltenen Wörterkarten alphabetisch vor sich hin, und macht eine Geschichte daraus, oder schreibt Verse nieder, worinnen diese Wörter vorkommen; und wenn jeder solche im Stillen ausgeheckt hat, so sagt oder liest solche einer nach dem andern laut her. Oder man kann auch die Karten nach der Ordnung in die Hand nehmen, und alsdann fängt einer eine Geschichte mit dem einen Worte an zu erzählen, und spielt das Blatt dazu aus, welche er zum Anfange der Geschichte bedient hat; darauf spielt jeder nach der Reihe herum ein Blatt weg, und wählt ein Wort

Wort, welches er zur Fortsetzung der Geschichte passend findet, und das geht so fort, bis keiner ein Blatt mehr in Händen hat, die Geschichte mag geendigt seyn oder nicht.

Lustigen Gesellschaften führe ich im Vorbeigehen noch drei Sachen an, die weiter keine Spiele sind, aber doch einige spakhafte Minuten verursachen. 1. Wenn in einer zahlreichen Gesellschaft einige in der Höhe und andere in der Tiefe von einem Accorde einen Ton abgesetzt nicht aushaltend angeben, und diesen, welche die höhern Töne haben, solche nach Verhältniß geschwin- der, so wie die der tiefern langsamer, auch manchmal schwächer oder lauter singen, so klingt es einem vollstän- digen Kirchengeläute nicht unähnlich. 2. Wenn viele zugleich mit dem Munde zischen, und abwechselnd darzu in die Hände klatschen, und darzu Takt halten, auch das Ab- und Zunehmen in der Stärke des Lautes beobachten, so klingt es fast wie eine Schlittensfahrt. 3. Nicht übel klingt es auf einige Augenblicke, wenn 2, 3 oder 4 Personen nach dem Takte mit verschiedenen Abwechselungen gegen einander in die Hände klatschen, nemlich bald mit der rechten oder linken Hand übers Kreuz, oder mit beiden Händen gegen einander, als denn an den Leib, aufs Knie, und wieder mit den Hän- den. Mehreren dergleichen unbedeutenden Kurzweil will ich hier keinen Raum gestatten.

Orakel durch Karten.*)

Carreau.

Aß. Sie verbinden nicht allein mit nützlichen Wissenschaf- ten guten Geschmack, sondern auch einen edlen Charakter.
R ö n i g.

*) Die mit einem Sternchen bezeichneten Orakelsprüche sind für verheirathete Personen.

König. Ganz unerwartet wird sie ein lieber Gast überraschen, und ungeachtet Sie darauf nicht vorbereitet sind, so setzt Sie diese Ueberraschung in keine Verlegenheit. Sie können wegen dieser guten Eigenschaft, und der Entfernung von übertriebener Umständlichkeit andern zum Muster dienen.

Dame. Sie bekommen manchen guten Heirathsantrag, worunter auch eine junge Wittwe (junger Wittwer) begriffen. Wenn Sie für diese (diesen) jetzt auch nichts mehr, als für alle andere empfinden; so wird es, ohngeachtet ihrer Abneigung, Ihnen doch mit letzterem (letzterem) mehr Zufriedenheit geben.

*) Wohlstand, innige Liebe ihrer Gattin (Gatten), von deren Genusse und Dauer Sie täglich neue Proben erhalten, macht Ihnen dieses Erdenleben zum Paradies. Dieses Glück würde ganz vollkommen seyn, wenn sich zu dieser Harmonie Ihre Geschwister vergesellschafteten.

Bube. Derjenige (diejenige), welchem (welcher) Sie Ihr ganz vorzüglich Wohlwollen schenken, hat die größte Aehnlichkeit in Absicht seiner (ihrer) Bildung mit einem (einer) lieben, abwesenden Person, welche immer noch ihres besten Andenkens sich zu erfreuen hat.

Sieben. Seinen Kindern giebt er es schlafend. Diese Gleichnißrede wird bei Ihnen auch statt finden, indem Sie bei aller Ihrer Sorglosigkeit in verschiedenen Sachen Glück haben werden, wo ein Anderer kaum durch anhaltenden Fleiß darzu gelangen wird.

Sechse. Sie werden einen Brief erhalten, der wegen seines an angenehmen und launigen Inhalts die Ursach eines vergnügten Abends seyn wird.

Fünfe. Sie haben oft großen Antrieb Projekte zu entwerfen, doch die wenigsten glücken Ihnen, und viele derselben entstehen nicht aus den besten Absichten, auch sind solche immer mit merklichem Schaden anderer verbunden; doch so bald ihr moralischer Charakter durch eine fromme Betschwester (nach Bildung ihrer vollkommenern Gattin) wird verbessert worden seyn, werden ihre Tugade gute und vollkommene Handlungen bezeichnen.

Viere.

Viere. Sie lieben den Wit; anderer, aber durch die zu unrechter Zeit angebrachte Nachahmung machen Sie sich oft die größten Feinde.

Drei. Sie besitzen die Geschicklichkeit, einen angenehmen Brief zu schreiben; ein artiges Mädchen, die Gelegenheit hatte, deren einige zu lesen, wünschte recht sehr den Zeitpunkt, wo eine Correspondenz wechselseitig mit Ihnen sich anfangen möchte.

Zwei. Sie sind ein kleiner Haberecht, alles soll und muß so seyn wie Sie wünschen, aber glauben Sie nur, daß Sie dadurch erstens gegen die guten Sitten sündigen, und zweitens sich im geselligen Leben höchst unangenehm machen. Besserung! — die ist Ihnen nöthig.

Treffle.

Alf. Sie sollen, nach dem Willen einer sanften Freundin, zu ihrem künftigen Geburtstage ein recht artiges und nütliches Geschenk bekommen. Vorher wünschte sie aber Gelegenheit zu finden, das bei Ihnen unbemerkt wahrzunehmen, was Ihnen am meisten Vergnügen verursachen könnte.

König. Es sichtet Ihnen ein besonderer Vorfall, bei denen, so die Konsistorialfarbe tragen, bevor. Vielleicht daß sie durch einen dieser Männer Ihr Glück machten.

* Sie leben nicht unangenehm, aber doch auch nicht so, wie Sie es vom Schicksal wünschen. Ein zu großer Grad von Eifersucht und üble Deutung jedes kleinen Zufalls bei ihrem (ihrer) Geliebten, wovon Sie nicht allemal die Ursach wissen können, sind Unterbrechungen froher Tage.

Dame. So bald man Sie bei Ihrem Pulte überrascht, so wollen einige scharfsichtige Leute bemerkt haben, daß Sie dadurch in nicht geringe Verlegenheit gesetzt werden. Auch erhalten Sie zuweilen Billets durch alte Matronen.

Bube. Der frohen Tage, die Sie noch mit Ihrer Freundin (Freund) zu verleben haben, sind wenige an der Zahl, bald erfolgt die unangenehme Trennung, die Gesellschaft. 3ter Theil. C Ihnen

Ihnen anfänglich viele trübe Stunden machen wird. Der nahe Frühling (Herbst) wird aber Beruhigung und Ersatz für Sie haben.

Sieben. Ihr muntres Temperament macht, daß Sie allenthalben mit Wohlgefallen aufgenommen werden, nur die Nachahmung der Schmetterlinge müssen Sie verpassen, wenn Sie ihrer Freundin (Freunden) mehr gefallen wollen.

Sechse. Sie sind in dem Zeichen des Mondes geboren; die Gunst der Fürsten, Grafen und aller Edlen werden Sie besitzen, und ihr Wirkungskreis wird dadurch für Ihren Nebenmenschen von gutem Erfolg seyn. Auch bekommen Sie viel Vermögen, wo Sie edle Stiftungen gründen.

Fünfe. So wirthlich und eingeschränkt Sie auch leben, so wird doch durch den entgegengesetzten Charakter Ihres Männchens (Weibchens) Ihre Nachkommenschaft die Berechnung ihres Erbtheils leicht zu finden haben.

Vier e. Sie müssen im Zeichen des Merkur geboren seyn: denn Flüchtigkeit und unstetes Wesen ist von Ihnen unzertrennlich; die Arbeitsamkeit anderer bringt Ihnen Vortheil und Glücksgüter. Nicht so wird es Ihnen in dem Glücke der Liebe. Kummer, Untreue und die liebe Eifersucht werden Ihnen ersteres ungemein verbittern.

Drei. Ihren Charakter bezeichnet Aufrichtigkeit, Muth und Wahrheitsliebe: Ihr Vaterland ist in Rücksicht Ihres guten Fortkommens undankbar gegen Sie. Das Ausland verspricht Ihnen Ehre und Belohnung Ihres guten Herzens.

Zwei. Liebe zur Tugend macht Ihnen alle übrige gute Eigenschaften zu Theil, und alle Herzen, die gleich gut, gleich edles Bestreben haben, sind Ihnen hold. Der Abend Ihres Lebens wird spät und froh sinken.

Coeur.

Ah. So unbeständig als die Tage, die vor dem kommenden Frühjahr schwinden, so ungetreu ist Ihnen Ihr jetziges Glück und Freude; doch die Mitte Ihrer Lebens-
tage

tage hebt mit desto vollkommenerm und ununterbrochenerm Glück an; doch haben sie noch die Kunst, es sicher zu erhalten, zu erlernen.

König. Die Reizung, welche Sie für *** empfinden, wird zwar im Anfange mit scheinbarer Kälte erwidert werden, doch ist dies nichts als eine kleine Prüfung ihrer Beständigkeit; wenn Sie dieser mit Muth entgegen kommen, so ist einige Gegenliebe Ihr sicherer Lohn.

* Ganz das vollkommene Ideal der schönsten Phantasie wird sich durch das nächste Kindtauffest bestätigen.

Dame. Ihre Offenherzigkeit und zu gutes Zutrauen gegen alle, die Sie umgeben, ist edel, und ist ein sicheres Kennzeichen Ihres unverdorbenen Herzens, aber oft können Sie, wenn Sie nicht einige Vorsicht bei Mittheilung Ihrer Gedanken beobachten, dadurch sich Verdrißlichkeit und Schaden zuziehen.

Bube. Das Wort Krieg ist Ihnen bei Ihren Handlungen fast zur andern Natur geworden: denn die mehren derselben fangen sich damit an, und endigen sich auch so; allein Sieg! nein, den tragen sie nur selten und mit Nachdruck davon.

Sieben. Bald ist die Zahl der Sommer verlebt, und Sie werden dann am Ziele Ihrer besten Wünsche seyn. Man wird Kränze binden, und Ihnen Rosen streuen.

* Sie wünschen eine Veränderung Ihres Orts recht sehr, indem Ihnen der Ton, Geschmack und einige Familienverhältnisse des hiesigen nicht gefallen wollen. Suchen Sie sich aber Mühe zu geben, diesen Wunsch zu entfernen; machen Sie sich mit ihrer jetzigen Lage recht bekannt, ich wette, Sie werden bald das Gegentheil wünschen.

Sechse. Ganz das vollkommene Ideal Ihrer schönsten Phantasien wird zuverlässig bald durch eine vorhergegangene Ceremonie ihnen zu eigen werden.

* Ihre schönste Hoffnung, mit der sie sich Tag und Nacht beschäftigen, dürfte bald in Erfüllung gehen, wofern Sie der Gelegenheit wahrnehmen, und nicht durch Unachtsamkeit sich um das Glück bringen.

Fünfe. O! wie bald haben Sie die gemachten kleinen Versprechen vergessen; wie ist es auch möglich, größere mit Gewißheit von Ihnen zu erwarten.

Viere. Ihr gutes Mädchen (Weibchen, Männchen, oder was beliebt) ist Ihnen nicht so hold, als Sie es wohl glauben, daran ist aber die Gelegenheit zum öfteren Tanz und Promenaden schuld.

Drei. Sie haben bisweilen Gedanken des Todes und der Vergänglichkeit, wünschen aus der Fülle der Schwärmerei die Annäherung des Freund Hain. Aber die merkliche Erinnerung seiner Nähe setzt sie in die größte Unruhe und Wunsch seiner Entfernung.

Zwei. Kein einziger Ihrer künftigen Lebensstage kommt denen an Vergnügen bei, als welche Sie in dem Alter von 12 bis 20 Jahren zu verleben haben (oder hätten). Mißgeschick scheint dann auf einen Theil derselben zu kommen; aber die Erinnerung der verfloßenen streuet Blumen in ihrem Herbst.

Vique.

Ah. Halten Sie sich hübsch marschfertig, Sie müssen auf jeden Fall bald diesen Ort verlassen; zu diesem Ende bringen Sie die nöthigen Sachen in gehdrige Ordnung. Auch finden Sie sich mit Ihrem Johann (Pieschen), die Ihnen manchen schönen Tag, manche frohe Abendstunde zu verschaffen wußte, aus billiger Dankbarkeit ab.

König. Sie sind nicht reich, doch ihre guten Talente können, wenn Sie guten Gebrauch davon machen wollen, eine Quelle von Glück und Wohlstand für Sie ausmachen.

Dame. Ihre Wahl und Ordnung ihrer Kleider im Puz macht Ihrem Geschmacke Ehre, und heischt wünschenswürdige Nachahmer.

Bube. Mancherlei üble Angewohnheiten finden sich bei Ihnen, die Einfluß auf Ihre Gesundheit haben, als: z. B. viel essen und wenig trinken, viel schlafen und wenig Beschäftigung, die mit Bewegung des Körpers verbunden wäre. Wollen Sie nicht ein Hypochondriakus werden, so verlassen Sie diese Art zu leben.

Sieben.

Sieben. Sie haben jetzt mehr als sonst Gelegenheit in Gesellschaft des andern Geschlechts zu seyn, und ich behaupte fest. Ihr Herz wäre einer Entwendung nahe.

* Sie haben Wünsche, die Ihrem Liebchen oft Kopfschmerzen und hysterische Zufälle erwecken, und diese sind, so bald sie die unerschöpfliche Epistel von dem, was modisch, elegant, bequem und artiger wäre, anstiamen.

** Sie haben so eine unwiderstehliche Neigung zu einem vollkommenen Weinlager, daß Sie, indem Ihnen ersteres Ihr Beutel nicht erlaubt, es bis jetzt nur bloß beim Versuchen des Champagner, Burgunder und Rheinweins bewenden lassen. Ihr Weibchen bekümmert dadurch manchen bösen Tag, und selten eine schönere Nacht. Fortdauer dieses Lebens wird Ihnen in Zukunft traurige Tage schenken.

Sechse. Sie haben außerordentlich viel Bekanntschaft mit jungen Eheleuten, und der heilige Ehestandsegen bei diesen hat auf Sie Wirkung, indem Ihnen von verschiedenen Seiten Gevatterschaften bevorstehn.

Fünfe. Verschwiegen und aufrichtig sind Sie. Auch innige Gutmüthigkeit kann man sich von Ihnen versprechen; aber Abwesenheit macht Sie gegen ihre Lieblinge und Freunde untreu.

Viere. So unbedeutend Sie sich auch vorkommen, und so viel Bescheidenheit Sie gegen Ihre eigene Person haben, so können Sie doch immer auf das Wohlwollen einer ganzen Gesellschaft rechnen.

Drei. Sie sind gar nicht unangenehm; aber so etwas ganz Sinnemendes besitzen Sie nicht; das kommt aber von dem Schein von Stolz und etwas zu viel Eigendünkel her.

Zwei. Freund *** (Freundin ***) wird Ihnen so ein wichtiges für Sie interessantes Handschreiben einhängen, daß Ihr ganzes liebes Bißchen Arbeit auf heute sich fügllich an Ort und Stelle packen kann: denn sie diente Ihnen nur so bloß zum Anschein einiger Arbeitsamkeit als zur bestimmteren Beschäftigung.

Anweisung Pfänder auszulösen.

Man sitzt im Kreis, und derjenige, der die Pfänder eingesammelt hat, hält, wenn das Spiel geendigt ist, solche verdeckt in einem Tuche, und indem er nach Belieben eins nach dem andern in die Hand nimmt, so fragt er jeden nach der Reihe, bei jedem neuen Pfande nemlich nur einen andern in der Reihe: Was soll das Pfand thun, das ich in meiner Hand habe? Was der Befragte nun antwortet, das muß die Person, der das Pfand gehöret, thun; wenn vorher das Pfand gewiesen worden ist, und sich der Eigenthümer darzu gemeldet hat. Wenn dies geschehen ist, so zieht der Pfändersammler dasselbe vor, übergiebt es an die Behörde, und nimmt ein andres in die Hand. Man kann nun nach folgende Abwechselungen sagen: Derjenige, dem das Pfand gehöret, das in der Hand anjetzt ist, soll

1. Den Bienenkorb machen.

Wenn das Pfand einer Dame gehöret, so setzt sie sich hin, und alle Herren kommen und tragen Honig in den Korb, und geben ihr einen Kuß. Gehöret das Pfand aber einem Herrn, so macht er eine Dame zum Bienenkorb; die andern Damen stellen Blumen vor, aus welchen er durch einen Kuß von jeder Honig zieht, und in den Bienenkorb durch einen Kuß trägt.

2. Den Bienenschwarm machen.

Wenn das Pfand einer Dame gehöret, so küssen alle Damen die Herren, und so umgekehrt, alle Herren die Damen.



3. Petersilie oder Kürbisen säen.

Man geht zu einer Person, und sagt: Ich säe Petersilie; und bei jeder Sylbe, die ausgesprochen ist, küßt man bald den Mund, oder Stirne, oder Augen.

4. Auf dem breiten Stein stehen.

Die Person, der das Pfand ist, stellt sich im Kreis der übrigen Gesellschaft, und sagt: Ich stehe auf dem breiten Stein, wer mich lieb hat, hol mich heim. Es muß nun, wenn ein Herr steht, eine Dame kommen, und so auch gegenseitig, und den Stehenden durch einen Kuß ablösen, und sich hinstellen, und eben so sagen. Es kann so lange einer den andern ablösen, bis sie alle durch sind, oder man kann es auch bei einemale nach Belieben bewenden lassen.

5. Dreimal weisen und dreimal schnappen.

Man stellt sich hin, und bittet eine Person vom andern Geschlecht zu ihm zu kommen. Nun stellt man sich vor dieselbe, faßt sie bei den Händen, wirft solche dreimal hin und her, und küßt dreimal.

6. Die hohe Brücke vorstellen.

Gemeiniglich hebt man diese Auflösung bis zum letzten Pfande auf. Der, dem das Pfand gehört, nimmt eine Dame, und stellt sich hin, und alle andere stellen sich Paar und Paar über ihn in Colonne, wie in einer An- glaise. Das zweite und folgende Paar heben angefaßt die Hände in die Höhe, unter denen das erste Paar weg- geht, und bei jedem Paare giebt der Herr der andern Dame, und die Dame dem andern Herrn einen Kuß, und das durchgehende Paar sich selbst einen Kuß. So geht es bei jedem Paare. So bald das erste Paar unter das dritte Paar kommt, so folgt sogleich auf eben die- selbe

dieselbe Art das zweite und folgende nach, und so bald diese durch sind, bleibt jede zu unterst stehen, und rückt nach und nach wieder herauf, bis das erste Paar wieder auf seinen Platz kommt.

7. Erdbeeren pflücken.

Ist das Pfand einer Dame, so küßt sie nach der Reihe alle Herren, und ein Herr küßt alle Damen.

8. Die Fenster zählen.

Man küßt von einer oder mehreren Personen des andern Geschlechts beide Augen.

9. Die fünf Sinne küssen.

Man sagt, welcher Person man Mund, Nase, Ohren und Augen küssen soll, und der Kuß selbst ist das Gefühl.

10. Einen Fußfall thun.

Man schreibt einem vor, wenn man einen Fußfall thun soll, wofür man einen Kuß bekommt. Gehört das Pfand einer Dame, so muß der Herr anstatt ihrer es zu thun so galant seyn.

11. Gevattern bitten.

Eine Dame bittet zwei Herren, und ein Herr zwei Damen, der Bittende macht den dritten Pathen, und wenn er sie gebeten hat, so giebt er jeder einige Küsse. Man kann dies auch nach Belieben ändern, und durch mehrere Gevattern verlängern.

12. Kirschchen brechen.

Wenn gesagt ist, mit wem es geschehen soll, so geht man zur bestimmten Person, legt ihr lang einen Faden im Mund, und küßt sie.

13. Eine Liebeserklärung an eine Person in der Gesellschaft machen.

Wenn gesagt ist, an wen, so kann solche jeder nach Belieben zärtlich oder komisch einrichten, und am Ende derselben bekommt man einen Kuß.

14. Seinem Nachbar ein Mäulchen geben.

Man bestimmt dabei rechts oder links oder an beide zugleich.

15. Den Plauischen, oder den Kirchgang zu Jerusalem machen.

Die Person, der das Pfand gehört, steht auf, und geht rechts in dem Zirkel herum bis auf seinen Platz, und giebt jeder Person des andern Geschlechts einen Kuß. Alle die andern aber stehen, sobald einer den Kuß von ihm empfangen hat, auf, und folgen ihr in der Reihe herum nach, bis jeder an seinen Ort wieder kommt.

16. Pöhlisch betteln gehn.

Eine Dame, der das Pfand gehört, nimmt sich einen Herrn, und so umgekehrt, und gehen nach der Reihe zu jedem, klopfen mit dem Fuße, und sagen, wir sind arme Leute, und bitten um einen Kuß. Wenn beide vor einem Herrn stehen, so giebt die Dame erst dem Fremden und dann ihrem Herrn einen Kuß, und so umgekehrt, allemal bei jedem in der Reihe.

17. Ein Portrait malen.

Ist das Pfand einer Dame, so bestimmt man, welchem Herrn sie einige Küsse geben, und die Backen streichen soll; gehört es aber einem Herrn, so sagt man, welcher Dame in der Gesellschaft er es thun soll.

18. Rebellion machen.

Man läuft durch einander, und küßt sich so herzlich als möglich.

19. Eine Reise machen.

Eine Dame, der das Pfand gehört, wählt sich einen Herrn, und ein Herr eine Dame, zum Reisegefährten, und so gehen beide in der Reihe herum. Eine reisende Dame giebt jedem Herrn und ihrem Begleiter allemal einen Kuß, und der reisende Herr küßt jede Dame, und giebt den Kuß seiner Dame allemal wieder, und so geht es in der Reihe herum.

20. Zum Ritter geschlagen werden.

Eine Dame erhält von jedem einen beliebigen Schlag und einen Kuß, und ein Herr von jeder andern Dame.

21. Sardellensallat machen.

Ein Herr macht eine Dame und eine Dame einen Herrn zur Schüssel, und weiht ihn durch einen Kuß ein. Die andern Damen oder Herren macht man z. E. zu Sardellen, Citronen, Dehl etc. und was sonst zum Sardellensallat gehört, und sagt: ich nehme Dehl etc. und giebt der Person einen Kuß, und thut es in eine Schüssel, wobei er allemal einen Kuß giebt. Ist man durch, so kann man die andern bitten, den Sallat mit verzehren zu helfen, und dann küßt sich alles durch einander.

22. Schildwach stehen.

Dem das Pfand gehört, stellt sich hin und wählt sich vom andern Geschlechte einen Gefreiten, dem er ins Ohr sagt, wen er vom andern Geschlecht holen soll. Der Gefreite geht nun zu derselben, stampft mit dem Fuße, und sagt, er sollte auf die Wache kommen; diese aufgerufene Person marschirt nun hinter dem Gefreiten her
und

und wenn er zum Schildwach stehenden oder zur dort stehenden Person kommt, so giebt er derselben einen Kuß, so wie auch dem Gefreiten, und geht auf jenen Platz. Die nun dort stehende Wache sendet den Gefreiten nun, der es immer bleibt, zu einer andern Person, und läßt sie holen; und das geht so fort, bis alle daran gewesen sind.

23. Silhuettiren, oder einen Schattenriß machen.

Die Person, welcher das Pfand gehört, geht nach Belieben zu einer Person des andern Geschlechts, und küßt ihre Stirne, Augen, Nase, Mund und Kinn, als den Umriß des Gesichts.

24. Das spanische Kreuz drücken.

Es wird eine Person des gegenseitigen Geschlechts genannt, welcher man das Kreuz drücken soll, und diese Person küßt man auf den Mund, die Nase und das Kinn, auf beide Wangen, die Stirne.

25. Speck schneiden.

Derjenige, dem das Pfand gehört, muß sich in die Mitte des gesellschaftlichen Zirkels stellen, und sagen, ich stehe hier und schneide Speck, wer mich lieb hat, hol mich weg. Wer ihn nun durch einen Kuß abgelöst hat, bleibt wieder stehen, und sagt eben dasselbe, oder er geht auf seinen Sitz zurück. Wenn das Pfand einem Herrn gehört, so setzt man ihn nicht in die Verlegenheit, sein Pfand auf diese Art einzulösen: denn auf die Frage, „wer mich lieb hat, hol mich weg,“ kommt nicht gern eine Dame; dahingegen, wenn es eine Dame sagt, oft mehr als ein Herr zugleich sie wegholen will.

26. Statue stehen.

Wenn die Person dort steht, welche solche stehen soll, so gehet einer nach dem andern zu ihr, und macht etwas
mit

mit ihrem Körper. 3. E. Man läßt sie auf einem Beine stehen; ihre Nase anfassen; den andern Arm in die Höhe heben zc. andere befreien sie wieder von einer schweren Stellung, und wer dies thut, den küßt die als Statue stehende Person zur Dankbarkeit. Es kann jeder wer will, etwas mit der Statue stehenden Person vornehmen oder nicht.

27. Sträußchen binden.

Man macht eine Dame, und ist das Pfand einer Dame, einen Herrn zum Strauß, und giebt einen Kuß. Jedem andern Herrn oder Dame, im gegenseitigen Falle, macht man zu einer andern Blume, und indem man sagt: ich pflücke mir ein Weilchen zc. so küßt er diese Person, die er zum Weilchen macht, und bindet es in ein Sträußchen, so geht man bei jeder Blume zu der Person, die den Strauß vorstellt, und giebt ihr allemal einen Kuß.

28. Weilchen suchen.

Man küßt jede Person des andern Geschlechts in der Reihe herum.

29. Den verliebten Spanier machen.

Man wählt vom andern Geschlechte eine Person, und beide knien so, daß sie einander den Rücken zuehren, und küssen einander in dieser Stellung, indem sie mit Mühe ihre Köpfe herum wenden.

30. Versinken.

Der, dem das Pfand gehört, tritt hin, und sagt: ich versinke, oder ich bin im Brunnen gefallen. Die andere Frage, wie tief? A. so und so viele Ellen. Wer soll sie heraus holen? A. der oder diese. Die aufrufene Person des andern Geschlechts kommt nun hin und küßt die Versunkene so oft, als sie Ellen versunken ist.

ist, bleibt stehen, und versinkt nun auch, und macht es eben so.

31. Weinlese halten.

Sowohl die Person, welcher das Pfand gehört, als auch alle andere küssen nach der Reihe alle Damen oder Herren, nachdem das Pfand einer Dame oder einem Herrn gehört.

32. Den Zaun flechten.

Man legt die Hand übers Kreuz, und der Nachbar auch, und neigt sich zur rechten und linken Seite, und giebt jedesmal einen Kuß, und dann geht man so in der Reihe rings herum.

33. Mit Zollen und Ellen die Liebe ausmessen.

Man wählt für sich entweder nur eine Person, oder man geht zu jeder des andern Geschlechts, klastert sich mit derselben aus mit beiden Händen, und biegt sich küßend zur rechten und linken Hand.

Da das Küßen allemal der Endzweck beim Auslösen der Pfänder ist, so kann ein witziger Kopf durch eigene Einfälle die hier angezeigten Abwechslungen vermehren. Da aber nicht jeder Geschmack am beständigen Küßen findet, so kann man sich die Pfänder auszulösen ohngesähr nachfolgender Abwechslungen bedienen:

1. Auf dem Kopfe stehen. Der, dem das Pfand gehört, tritt mit einem Fuße auf einen Nagel, der in den Fußboden geschlagen ist.
2. Sich von jeder Person etwas Unangenehmes und Unangenehmes sagen lassen.
3. Wenn das Pfand einer Dame gehört, so soll sie jedem Herrn eine Sottise sagen; wenn es aber einem Herrn

- Herren ist, so soll er jeder Dame eine Galanterie sagen.
4. Seinen Lebenslauf erzählen.
 5. Sein Lieblingsliedchen singen.
 6. Eine Unwahrheit sagen.
 7. Eine lustige Geschichte erzählen.
 8. Sagen, was seine Hauptleidenschaft ist.
 9. Sagen, wen er oder sie in der Gesellschaft am liebsten hat.
 10. Soll sich von den andern seine Fehler sagen lassen. Ein Herr von den Damen, und eine Dame von den andern Herren.
 11. Soll sich lassen von jemanden, den man bestimmt, bei der Nase herum führen.
 12. Soll auf den Händen getragen werden, wenn es eine Dame ist, und in diesem Falle bestimmt man zwei Herren, welche diese Dame, auf ihrem Stuhle sitzend, im Kreis einmal herumtragen.
 13. Soll auf alle Fragen, die man an ihn thut, Ja oder Nein antworten.
 14. Soll auf sich Satyren machen lassen.
 15. Soll drei Nadeln ohne Finger aufheben. Man legt solche auf die Erde, und der, dem das Pfand gehört, muß den Ballen einer seiner Hände naß machen, und auf die Stecknadeln drücken, daß solche daran hängen bleiben.
 16. Soll ein Räthsel auflösen.
 17. Soll auf einem Bein in der Stube rund herum tanzen.
 18. Soll ein Solo tanzen.
 19. Soll ein Kunststück machen.

Ein künreicher Kopf wird auch hier mehrere Abwechselungen vorzubringen wissen, wenn die Pfänder nicht allemal durch einen Kuß ausgelöst werden sollen.

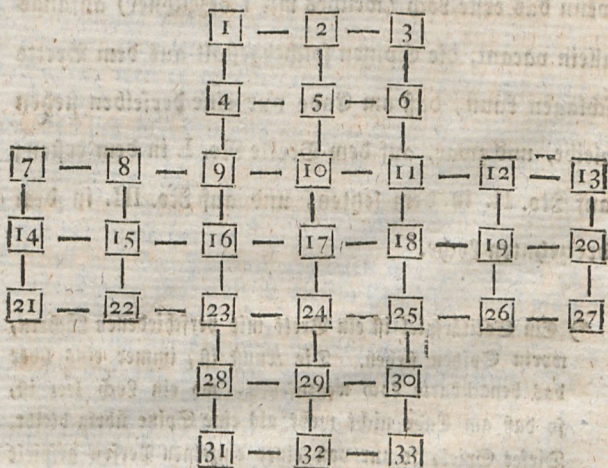
Drei Arten Solitärspiele, *) und von jedem ein Exempel, daraus zu ersehen, wie man in dem Falle, wenn das erste Loch (welches mit 1 bezeichnet) anfangs allein vacant, die Spizen solchergestalt aus dem Brette schlagen kann, daß am Ende nur eine derselben stehen bleibe, und zwar, auf dem Brette No. I. in dem ersten; auf No. II. in dem letzten, und auf No. III. in dem dreizehnten Loche.

*) Ein Solitärspiel ist ein Brett mit verschiedenen Löchern, worin Spizen stehen. Die Kunst ist, immer eins über das benachbarte Loch wegzusetzen, wo ein Loch leer ist, so daß am Ende nicht mehr als eine Spitze übrig bleibt. Dieses Spiel, so nur von einer einzelnen Person gespielt wird, kann noch auf mancherlei andere Art ausgespielt werden. Dies sind nur Exempel zur Probe.

Solitär:

Solitärspiele.

No. I. Von 33 Löchern.



Exempel.

3	≠	1	25	≠	11	21	≠	23
11	≠	3	20	≠	18	32	≠	24
4	≠	6	18	≠	6	6	≠	18
3	≠	11	13	≠	11	25	≠	11
16	≠	4	27	≠	25	23	≠	25
1	≠	9	24	≠	26	26	≠	24
14	≠	16	33	≠	25	24	≠	10
16	≠	4	22	≠	24	16	≠	4
7	≠	9	31	≠	33	11	≠	9
4	≠	16	24	≠	22	9	≠	1
11	≠	9						

Wenn man Anfangs das mittlere Loch (nemlich 17) offen läßt, kann die letzte Spitze in allen Löchern, außer in 9, 11, 23, 25 stehen bleiben.

No. II.

— o —

S p r ü c h w ö r t e r.

- A**lle Dinge wollen einen Anfang haben.
 Alle Kühe sind Kälber gewesen.
 Allzu scharf macht schartig.
 Allzu viel ist ungesund.
 Alter hilft für Thorheit nicht. (Und Jugend schadet
 der Weisheit nicht.)
 An Riemen lernt der Hund Leder fressen.
 Arme Leute behalten ihre Hühner, reiche Leute ihre
 Töchter nicht lange.
 Art läßt nicht von Art. Die Raze läßt das Mausen
 nicht.
 Auf einen groben Klotz gehdrt ein grober Keil.
 Aus fremdem Leder ist gut Riemen schneiden.
 Aus Kindern werden auch Leute, und aus Jungfern
 Bräute.
 Begnennen ist halb gewonnen.
 Besser bewahrt, als beklagt.
 Besser etwas, als gar nichts.
 Besser zehen Meider, als ein Mitleider.
 Bete, als hülfe kein Arbeiten, und arbeite, als hülfe
 kein Beten.
 Bete und arbeite.
 Böses muß man mit Bösem vertreiben.
 Sorgen macht Sorgen.
 Brätst du mir eine Wurst, so lösche ich dir den Durst.
 Das Alte ist gut zu behalten
 Das Hemd ist mir näher als der Rock.
 Das Kleid macht den Mann.
 Das Pferd, welches den Haber am meisten verdient,
 bekommt ihn am wenigsten.
 Das Werk lobt den Meister.
 Den Geschickten hält man werth, den Ungeschickten nie-
 mand begehrt.
 Den schönen Tag muß man auf den Abend loben.
 Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
 Gesellsch. 3ter Theil.

D

Der

Der Baum fällt nicht auf einen Streich.
 Der erste Verdruß ist besser als der letzte.
 Der Sparer will einen Verthuer haben.
 Der Speck läßt nicht von der Schwarten.
 Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er endlich bricht.
 Der soll noch geboren werden, der es allen recht macht.
 Der gute Wille muß zuletzt betteln gehen.
 Des Guten kann man nicht zu viel thun.
 Die beste Zucht ist, die sich der Mensch selbst thut.
 Die hohen Steiger fallen gern.
 Die Kagen kauft man in Säcken.
 Die Lust baut das Land.
 Die Narren muß man mit Kolben lausen.
 Die Welt macht Leute.
 Durch Fragen wird man klug.
 Ehrlich währt am längsten.
 Eigen Lob stinkt, fremdes Lob klingt.
 Eigner Heerd ist Goldes werth.
 Eile mit Weile.
 Eilen, Uebereilen thut nicht gut.
 Ein Dienst ist des andern werth.
 Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer.
 Ein gutes Wort findet eine gute Statt.
 Ein Handwerk hat einen goldnen Boden.
 Ein heimgezogenes Kind ist bei Leuten wie ein Kind.
 Ein jeder für sich, Gott für uns alle.
 Ein jeder muß seine eigne Haut selber zu Markt tragen.
 Ein kleiner Proffit und oft, ist besser, als ein großer
 und selten.
 Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Proceß.
 Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Gescheute ant-
 worten.
 Ein Quentchen Mutterwitz ist besser als ein Centner
 Schulwitz.
 Ein Vater kann eher zehn Kinder ernähren, als zehn
 Kinder einen Vater.
 Ein Vogel in der Hand ist besser als zehn auf dem
 Dache.
 Ein Wort ist kein Pfeil.
 Eine gute Ausrede ist drei Wagen werth.

Eine

- Eine Hand wäscht die andere.
 Eine fluge Maus hat mehr als ein Loch.
 Eine Krähe sitzt gern bei der andern.
 Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.
 Einem jeden Lappen gefällt seine Kappen.
 Einmal des Jahres ist nicht oft.
 Einmal ist keinmal.
 Einmal ist nicht oft.
 Eisen wegt Eisen.
 Erst besinn es, dann beginn es.
 Erst wieas, dann maas.
 Es fällt kein Eich von einem Streich.
 Es fliegt eine Gans übers Meer, und kommt ein Gagak
 wieder her.
 Es fliegt keinem eine gebratene Taube ins Maul.
 Es slog eine Gans hin über den Rhein, und kam ein
 Gifgak wieder heim.
 Es hecht keine Krähe einen Zeisig aus.
 Es ist besser, die Kinder bitten dich, als du sie.
 Es ist besser ein Sperling in der Hand, als ein Storch
 auf dem Dache.
 Es ist des Jahrs nur einmal Kirchweih.
 Es ist gut den Schnitt am fremden Tuch lernen.
 Es kann keiner länger Frieden halten als sein Nachbar
 will.
 Es ist kein Dörflein so klein, es ist des Jahrs einmal
 Kirchweih drein.
 Es ist kein Schlag zu viel, als der nebenhin gehet.
 Es ist nicht alle Tage Sonntag.
 Es ist nicht alles Gold was glänzt.
 Es ist nichts so böß, es ist zu etwas gut.
 Es ist noch nicht aller Tage Abend.
 Es ist selten ein Schaden, es ist auch ein Nutzen dabei.
 Es läßt sich wohl ein Kaisergut verzehren.
 Es muß ein schlechter Bettler seyn, der nicht wenigstens
 eine Thür meiden kann.
 Es muß ein schlechter Fuchs seyn, der nicht mehr als ein
 Loch hat.
 Es müssen starke Beine seyn, die gute ertragen können.
 Es sind nicht alle Jäger, die Hörnlein führen.

Es sind nicht alle Köche, die lange Messer tragen.
 Es währet alles nur eine Weile.
 Es wird nichts so klein gesponnen, es kommt endlich an
 der Sonnen.
 Etwas Rechts leidet nichts Schlechts.
 Fallen ist keine Schande; aber lange liegen.
 Faulheit lohnet mit Armuth.
 Frage viel, so erfährst du viel.
 Fragen steht frei.
 Gedanken sind zollfrei.
 Gelehrten ist gut predigen.
 Geliehen Geld wird zu Blei, wenn mans wieder fordert.
 Genug ist über einen Sack voll.
 Gerade zu ist der nächste Weg.
 Geräth es einmal nicht, so geräth es das andremal.
 Gewalt muß man mit Gewalt vertreiben.
 Gleich sucht sich, gleich findet sich.
 Gleich und gleich gefellt sich gern.
 Gleiches für Gleiches.
 Gott giebt einem wohl den Ochsen, aber nicht bei den
 Hönern.
 Grad aus giebt die besten Renner.
 Grobe Sacke muß man nicht mit Seide zunähen.
 Groß Gut will haben starken Muth.
 Große Fische fressen die kleinen.
 Gute Sache will Weile haben.
 Gut Gruß, gut Antwort.
 Gute Bäume tragen zeitig.
 Gute Freunde lernt man erst in der Noth kennen.
 Gute Tage wollen starke Beine haben.
 Hausgemach ist über alle Sach.
 Hochmuth kommt vor dem Fall.
 Hühner, die viel gackten, legen wenig Eier.
 Hüte dich vor der That, der Lügen wird wohl Rath;
 Hunde, die viel bellen, beißen nicht.
 Je ärger Schelm, je besser Glück.
 Jede Sache hat zwei Seiten.
 Jeder hat seinen Wurm.
 Jeder kehrt vor seiner Thür.
 Jeder strecke sich nach seiner Decke.

Jeder

Jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt.
 Jugend hat nicht Jugend.
 Jung gewohnt, alt gethan.
 Kein Faden wird so klar gesponnen, er kommt doch
 endlich an der Sonnen.
 Keine Ael heckt eine Taube.
 Keiner wird als Meister geboren.
 Kinder und Narren reden die Wahrheit.
 Kleider machen Leute.
 Korn um Salz.
 Langsam kommt man auch weit.
 Leihen macht Freundschaft, wiederfordern Feindschaft.
 Lust und Liebe zu einem Dinge, macht alle Müß und
 Arbeit geringe.
 Maake ist zu allen Dingen gut.
 Man hält manchen für fett, er ist aber nur geschwollen.
 Man heißt keine Kuh ein Blecklein, sie habe denn ein
 Sternlein.
 Man kann niemand in das Herz sehen.
 Man lebt eines Gottes, aber nicht eines Menschen.
 Man muß aus der Noth eine Tugend machen.
 Man muß die Seiten nicht zu hoch spannen.
 Man muß die Jugend vertoben lassen.
 Man muß der Zeit ihr Recht thun.
 Man muß leben und leben lassen.
 Man muß nicht das Leder stehlen, und die Schuh um
 Gotteswillen geben.
 Man muß nicht eher fliegen wollen, als bis einem die
 Federn gewachsen sind.
 Man muß sich nach seinem Beutel richten.
 Man redet selten von einer Sache, es ist etwas daran.
 Man soll nichts Neues auf- und nichts Altes abbringen.
 Man weiß, was man hat, nicht aber, was man be-
 kommen wird.
 Mancher hat zu viel, aber nicht genug.
 Mit Fragen kommt man durch die ganze Welt.
 Mit Fragen wird man nicht irre.
 Mit Geringen fängt man an, mit Großen hört man auf.
 Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen.
 Mit großen Herren ist nicht gut scherzen.

Mit

Mit Schaden wird man flug.
 Mit Schweigen verantwortet man viel.
 Mit Schweigen verräth man sich nicht.
 Mit Schweigen verredet man sich nicht.
 Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man
 auch aus.
 Morgenstunde hat Gold im Munde.
 Müßiggang ist aller Laster Anfang.
 Nach dem Beutel richtet den Schnabel.
 Nach geheimer Arbeit ist gut ruhen.
 Nach schwarzen Kirschen steigt man hoch.
 Neue Besen kehren gut.
 Nicht mehr thun ist die beste Buse.
 St. Niklas bescheert die Kuh, liefert sie aber keinem
 am Seile.
 Nimmer Geld, nimmer Gesell.
 Noth hat kein Gebot.
 Noth hat kein Gesetz.
 Rath nach der That ist zu spat.
 Reicher Leute Kinder gerathen selten.
 Reicher Leute Kinder und armer Leute Kälber werden
 bald reif.
 Nichts Maul nach der Taschen.
 Rom ist nicht in einem Tage gebaut.
 Schnell Spiel übersiehet viel.
 Schweigen schadet selten.
 Schweigen und Denken kann niemand fränken.
 Selber essen macht fett.
 Sieh für dich, Trauen ist mißlich.
 Stolpert doch ein Pferd, und hat vier Füße.
 Thu ichs nicht, so thuts ein anderer.
 Frau, schau, wem?
 Fraue keinem, du habest denn einen Scheffel Salz mit
 ihm gegessen.
 Treue Hand geht durchs ganze Land.
 Trauwohl reitet das Pferd weg, oder führt die Kuh
 aus dem Stalle.
 Uebernommen ist nicht gewonnen.
 Ueberiehn ist auch verspielt.
 Um Pabst zu werden, darf man nur wollen.

Ums Denken kann man einen nicht henken.
 Ungedingt gearbeitet, ohne Lohn davon gegangen.
 Untreu trifft ihren eignen Herrn.
 Untreue Hand geht hin kommt aber nicht wieder.
 Unversucht schmeckt nicht.
 Versprechen ist edelmännisch, Halten ist bäurisch.
 Versprechen und Halten, steht fein bei Jungen und
 Alten.

Versprechen will ein Halten haben.
 Verspricht sich doch der Pfarrer auf der Kanzel.
 Verstand kommt nicht vor den Jahren.
 Viel Hände machen bald Feierabend.
 Viel Herren, schlecht Regiment.
 Viel Hirten, übel gehütet.
 Viel Köpfe, viel Sinne.
 Viel Säcke sind des Esels Tod.
 Viele Bächlein machen auch einen Fluß.
 Viele Hände machen leichte Bürde.
 Viele Köche verderben den Brei.
 Vögel einer Art fliegen gerne mit einander.
 Vor gethan und nach bedacht, hat manchen in groß
 Leid gebracht.

Was bald wird, vergeht auch bald.
 Was dich nicht brennt, das sollst du nicht löschen.
 Was die Augen sehen, glaubt das Herz.
 Was ein guter Hafen werden will, krümmt sich bei Zeiten.
 Was eine Messel werden will, brennt bei Zeiten.
 Was Häncklein nicht lernt, lernt Hans nicht mehr.
 Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.
 Was verfehrt, das lehrt.
 Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den Ver-
 stand.

Wenn nicht zu rothen ist, dem ist auch nicht zu helfen.
 Wenn der Scherz am besten ist, soll man aufhören.
 Wenn der Schreiber nichts nutz ist, giebt er der Feder
 die Schuld.
 Wenn es am besten schmeckt, soll man aufhören.
 Wenn man die Sehne an der Armbrust zu steif spannt,
 so reißt sie gern.
 Wenn man einen Narren ausschickt, so kommt ein Thor
 nach Haus. Wenn

Wenn man einen nicht kennen kann, so schau man seine
Gesellschaft an.

Wenn man stöbern will, muß man oben anfangen.

Wenn man unter den Wölfen ist, muß man mit heulen.

Wenn mich jemand einmal betrügt, so verzeih es ihm
Gott; betrügt er mich zum zweitenmal, so vergeb es
mir Gott

Wenns dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis tanzen,
und bricht ein Bein.

Wer alle Dinge verkechten will, muß niemals das
Schwerdt einstecken.

Wer anbeißt, läßt selten mehr davon.

Wer an den Weg bauet, der hat viele Meister.

Wer ausgeben will, muß auch einnehmen.

Wer bauet an die Straßen, der muß die Leute reden
lassen.

Wer den andern vermag, steckt ihn in den Sack.

Wer den Pfennig nicht achtet, der wird auch nie eines
Gulden Herr

Wer den Pfennig nicht so lieb hat als einen Gulden,
der wird nicht reich

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

Wer dich fragt, dem fraue.

Wer die Augen nicht aufthut, muß denbeutel aufthun.

Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man den Fadelbo-
gen um den Kopf.

Wer ein Unglück hat, muß auch das Gespötte haben.

Wer fragt, der lernt.

Wer gerne giebt, der fragt nicht lang.

Wer gerne tanzt, dem ist leicht gepiffen.

Wer hinaufsteigen will, muß unten anfangen.

Wer hoch steigt, der fällt hoch.

Wer jeder Zeit will thun ihr Recht, der wird gar oft
ein armer Knecht.

Wer fegeeln will, muß aufsehen.

Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.

Wer lügt, der stiehlt.

Wer sachte geht, kommt auch weit.

Wer seine Hand einmal an den Pflug gelegt, soll sie nicht
wieder davon abziehen.

Wer sich gut bettet, schläft gut.

Wer

Wer sich nicht mit Worten ziehen läßt, an dem helfen
auch keine Schläge.

Wer sich unter die Kleie mischt, den fressen die Säue.

Wer ungeheissen dazu geht, geht ungedankt davon.

Wer viel redet, der lügt gern.

Wer weiß wozu es gut ist.

Wer weit fragt, geht weit irre.

Wer will haben gut Gemach, der bleibt unter seinem Dach.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Wie der Wirth ist, so bescheret ihm Gott die Gäste.

Wie die Alten singen, so zwitschern auch die Jungen.

Wie die Frag, so die Antwort.

Wie gewonnen, so zerronnen.

Wie man grüßet, so wird auch gedanket.

Wie man in den Wald schreit, so wiederhallts.

Wiedervergolten ist auch nicht verboten.

Wir haben es also gesunden, wir müssen es also bleiben
lassen.

Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu.

Wozu der Mensch Lust hat, dazu hat er auch Andacht.

Wurst wieder Wurst.

Zu geschenehen Dingen muß man das Beste reden.

Zu wenig und zu viel ist aller Narren Ziel.

Zusagen macht Schuld.

Zu viel zerreißt den Sack.

Zwei harte Steine mahlen selten reine.

Kleine Sammlung

von

Charaden und Räzel.

Die Auflösung ist, wenn man das Buch umdrehet, an dem
Ende jeder Charade zu lesen.

I.

Ein dreißigbiges Wort. Die erste bedeutet einen Nas-
men von einem langen Fisch, die zweij letzten etwas,
das

das Menschen und Vieh bis an ihren Tod haben. Das Ganze ist der Name einer Stadt im Saalkreise.

• u a q a j s j k

2.

Ein Wort mit zwei Sylben. Die erste ist der Name eines Flusses in Ungarn, die andere der Name eines Buchstaben. Das ganze eine Eigenschaft, die nur mit der Zunge empfunden wird.

• a a n v d

3.

Ein dreisylbiges Wort. Die erste bedeutet etwas, das nur entsteht, wenn es kalt ist, die zwei andern etwas, das Menschen und Thiere bis an ihren Tod haben, das Ganze ist der Name eines Städtchen in Obersachsen, und des grünen Mannes Lieblingsort.

• u a q a j s j d

4.

Ein zweisylbiges Wort. Die erste setzt man vor manche Wörter, und sobald dies geschehen ist, bedeuten sie das Gegentheil von dem, was sie sonst bedeuteten, die andere ist eine Sache, die dem Leine- und Wollenweber unentbehrlich ist. Das Ganze ist der Name eines europäischen Königreichs.

• u a v b u n

5.

Ein Wort mit vier Sylben, die zwei ersten und die dritte sind eine Erinnerung, die man jemanden giebt, um das zu behalten, was man ihm gesagt hat, die mittlere ist ein Wort, das man vor ein anderes setzt, um dadurch anzuzeigen, daß man es als das fernige betrachte, und das Ganze der Name einer Blume.

• j p i u u i a u g j b a a g

6.

6.

Ein Wort mit drei Sylben. Die erste ist der Name einer Himmelsgegend, die andere der Name einer Art von wollenen Zeugen, die dritte bedeutet etwas, das alle Könige haben müssen, und das Ganze bedeutet eine Provinz in Deutschland.

:quvjsaiajlg

7.

Ein Wort mit zwei Sylben. Die erste braucht man bei den mehresten Speisen, die andere bedeutet das, was durch Arbeit zu Stande kommt, und das Ganze bedeutet den Ort, wo das erste bereitet wird.

*jacaikjvD

8.

Ein dreisylbiges Wort. Die zwei ersten Sylben bedeuten eine Art Blumen, die dritte etwas, das außer der Stadt liegt, und das Ganze ist der Name eines noch lebenden Betrügers.

*qiajuojk

9.

Ein fünfsylbiges Wort. Die zwei ersten sind der Name eines vierfüßigen Thiers in der mehrern Zahl, die drei letzten bedeuten einen Singvogel, das Ganze ein ausländisches vierfüßiges Thier.

*wvbiipvuujk

10.

Ein zweisylbiges Wort. Die erste Sylbe ist ein Buchstab, die andre ein Wörtchen, das man für die Wörter männlichen Geschlechts setzt. Das Ganze ist der Name eines Flusses in Deutschland.

*jagG

11.

II.

Ein dreisylbiges Wort. Die erste bedeutet ein Futter für verschiedene Thiere, die zwei letzten sind der Name eines Affekts, das Ganze sind Insekten in der mehrern Zahl.

*uapaaɸjnaɸ

12.

Ein dreisylbiges Wort. Die zwei ersten bedeuten einen engen Ort, die dritte etwas, womit man die Sachen auswischt, das Ganze brauchen die Zimmerleute.

*ɸvuvjaɸjuɸ

13.

Ein zweisylbiges Wort. Die erste bedeutet eine Eigenschaft der Körper, die zweite eine Eigenschaft der Seele, das Ganze einen Zustand, in den die Seele bisweilen geräth, wenn es ihr nicht wohl geht.

*ɸɸnuuaaɸpɸ

14.

Ein Wort mit zwei Sylben. Die erste bedeutet einen gewissen Grad der Wärme, die zweite einen Buchstaben, das Ganze brauchen die Wäscherinnen.

*ɸɸnvɸ

15.

Ein Wort mit zwei Sylben. Die erste bedeutet eine Art wollenes Zeug, die andere bedeutet eine Gegend, wo die Fische sich nicht gern aufhalten, das Ganze ist eine Provinz in Holland.

*quvjsaɸaɸ

I.

Das Damenbrett muß so gestellt werden, daß das obere weiße Viereck in der Ecke der rechten Hand gegen über zu stehen komme.

II. Wenn das Damenbrett an seinem rechten Platze ist, so nummerire ich die weißen Vierecke der Ordnung nach von 1 zu 32.

III. Die schwarzen Steine werden in folgenden Spielen auf die zwölf erst nummerirten Vierecke gesetzt, und die weißen auf die zwölf letzten.

IV. N. S. D. Z. beim Anfang jedes Spiels gelten für Nummer, Farbe, Von, Zu.

V. Will man einen Versuch oder Nachahmung der folgenden Spiele machen, so darf man nur die weißen Vierecke mit kleinen Zahlen so nummeriren, daß man die Nummer sehen kann, wenn auch die Steine gesetzt sind, welches sehr leicht ist, weil die runden Steine nicht das ganze Viereck bedecken. Oder man kann sich auf Papier oder einer Karte das Damenbrett abzeichnen und es nummeriren, wie es auf dem Titelblatte voraestellt ist.

VI. Partie remise (aufgegebene Parthie) ist, wenn die Parthie weder gewonnen noch verlohren werden kann.

VII. Die Buchstaben S. u. W. in der Abtheilung unter dem Buchstaben F. bezeichnen die schwarzen und weißen Steine, und welche von beiden zuerst ziehen.

Erstes Spiel.

N.	♠	W. 3.	N.	♠	W. 3.	N.	♠	W. 3.
1	♣	11, 15	19	♣	11, 25	37	♣	14, 18
2	♠	22, 18	20	♠	32, 27	38	♠	16, 11
3	♠	15, 22	21	♣	5, 14	39	♠	7, 16
4	♠	25, 18	22	♠	27, 23	40	♠	20, 11
5	♣	8, 11	23	♣	6, 10	41	♣	18, 23
6	♠	29, 25	24	♠	16, 12	42	♠	11, 8
7	♠	4, 8	25	♠	8, 11	43	♣	23, 27
8	♠	25, 22	26	♠	28, 24	44	♠	8, 4
9	♣	12, 16	27	♣	25, 29	45	♣	27, 31
10	♣	24, 20	28	♠	30, 25	46	♠	4, 8
11	♣	10, 15	29	♠	29, 22	47	♠	31, 27
12	♠	27, 24	30	♠	26, 17	48	♠	24, 20
13	♣	16, 19	31	♣	11, 15	49	♣	27, 23
14	♠	23, 16	32	♠	20, 16	50	♠	8, 11
15	♣	15, 19	33	♣	15, 18	51	♠	23, 18
16	♣	24, 15	34	♠	24, 20	52	♠	11, 8
17	♠	9, 14	35	♣	18, 27	53	♣	18, 15
18	♠	18, 9	36	♠	31, 24		♠	verliert.

*) Durch den 12ten Zug verlieren die Weißen das Spiel.

Zweites Spiel.

N.	♠	W. 3.	N.	♠	W. 3.	N.	♠	W. 3.
1	♣	11, 15	19	♣	5, 14	37	♣	10, 17
2	♠	22, 18	20	♠	24, 19	38	♠	21, 14
3	♣	15, 22	21	♣	15, 24	39	♣	30, 25
4	♠	25, 18	22	♠	28, 19	40	♠	14, 9
5	♣	8, 11	23	♣	14, 17	41	♣	11, 15
6	♠	29, 25	24	♠	32, 27	42	♠	9, 6
7	♠	4, 8	25	♠	10, 14	43	♠	2, 9
8	♠	25, 22	26	♠	27, 24	44	♠	13, 6
9	♣	12, 16	27	♣	3, 7	45	♣	15, 18
10	♠	24, 20	28	♠	30, 25	46	♠	6, 2
11	♣	10, 15	29	♣	6, 9	47	♣	7, 10
12	♠	21, 17	30	♠	13, 6	48	♠	2, 6
13	♣	7, 10	31	♣	1, 10	49	♣	10, 14
14	♠	27, 24	32	♠	22, 13	50	♠	6, 9
15	♣	8, 12	33	♣	14, 18	51	♠	25, 21
16	♠	17, 13	34	♠	23, 14	52	♠	31, 26
17	♣	9, 14	35	♣	16, 30	53	♣	14, 17
18	♠	18, 9	36	♠	25, 21	etc.	Partie	un.

Drittes

Drittes Spiel.

N.	S.	W.	S.	N.	S.	W.	S.
1	⑤	11,	15	19	⑤	13,	22
2	⑥	22,	17	20	⑥	26,	17
3	⑦	15,	19	21	⑦	7,	10
4	⑧	24,	15	22	⑧	31,	26
5	⑨	10,	19	23	⑨	10,	19
6	⑩	23,	16	24	⑩	32,	27
7	⑪	12,	19	25	⑪	2,	7
8	⑫	25,	22	26	⑫	17,	14
9	⑬	7,	10	27	⑬	7,	11
10	⑭	27,	24	28	⑭	27,	24
11	⑮	10,	15	29	⑮	11,	15
12	⑯	22,	18	30	⑯	18,	11
13	⑰	15,	22	31	⑰	8,	15
14	⑱	24,	15	32	⑱	14,	10
15 ^{*)}	⑳	3,	7	33	㉑	6,	9
16	㉒	30,	25	34	㉒	10,	7
17	㉓	9,	13	35	㉓	9,	14
18	㉔	25,	18	36	㉔	gewinnt.	

*) Durch diesen Zug verlieren die Schwarzen.

Viertes Spiel.

N.	S.	W.	S.	N.	S.	W.	S.
1	⑤	11,	15	19	⑤	4,	11
2	⑥	22,	17	20	⑥	28,	24
3	⑦	15,	19	21	⑦	3,	7
4	⑧	24,	15	22	⑧	24,	19
5	⑨	10,	19	23	⑨	6,	10
6	⑩	23,	16	24	⑩	17,	14
7	⑪	12,	19	25	⑪	10,	17
8	⑫	25,	22	26	⑫	21,	14
9	⑬	7,	10	27	⑬	1,	6
10	⑭	27,	24	28	⑭	30,	25
11	⑮	10,	15	29	⑮	6,	10
12	⑯	22,	18	30	⑯	25,	18
13	⑰	15,	22	31	⑰	10,	17
14	⑱	24,	15	32	⑱	19,	15
15	⑳	9,	13	33	㉑	11,	16
16	㉒	26,	23	34	㉒	15,	11
17	㉓	8,	11	35	㉓	7,	10
18	㉔	15,	8	36	㉔	Part. rem.	

Kritik

Kritische Lagen, um Partie remise zu
machen.

Erste Lage.

Schwarze Damen auf N. 3 und 4. Weiße Dame
auf N. 15. Die weiße Dame hat den Zug. W. von
15 zu 11. S. von 3. zu 8. W. von 11 zu 7. S. von
8 zu 12. W. von 7 zu 11. u. s. w.

Zweite Lage.

Ein schwarzer Stein auf N. 5. Eine schwarze Da-
me auf N. 9. Eine weiße Dame auf N. 7. Die weiße
Dame hat den Zug.

W. von 7 zu 10. S. v. 9 zu 13. W. von 10 zu
14. S. von 13 zu 9. W. von 14 zu 10. u. s. w.

Dritte Lage.

Schwarze Damen auf N. 3, 4 und 12. Weiße Da-
men auf N. 10 und 11. Die schwarzen haben den Zug.
S. v. 3 zu 8. W. von 10 zu 15. S. v. 8 zu 3. W.
von 15 zu 19. S. von 12 zu 8. W. von 19 zu 15.
u. s. w.

Vierte Lage.

N. 13 ein schwarzer Stein, N. 14 und 15 zwei
schwarze Damen. N. 22 und 23 zwei weiße Damen;
und die schwarzen haben den Zug.

S. von 14 zu 17. W. von 23 zu 26. S. von 15
zu 10. W. von 22 zu 25. S. von 17 zu 21. W. von
25 zu 22. S. von 10 zu 14. W. von 26 zu 30. S.
von 14 zu 17. W. von 22 zu 18. S. von 17 zu 14.
u. s. w.

Fünfte Lage.

N. 18 und 19 zwei schwarze Damen. N. 28 ein
schwarzer Stein. N. 27 und 32 zwei weiße Damen.
Die weißen haben den Zug.

W. von 27 zu 24. S. von 18 zu 15. W. von 24 zu 20. S. von 15 zu 11. W. von 20 zu 24. S. von 19 zu 23. W. von 24 zu 20. u. s. w.

Sechste Lage.

N. 21 ein schwarzer Stein. N. 22, 23 und 24 drei schwarze Könige. N. 30 ein weißer Stein. N. 31 und 32 zwei weiße Damen. Die schwarzen haben den Zug.

S. von 24 zu 28. W. von 31 zu 27. S. von 23 zu 19. W. von 27 zu 31. S. von 19 zu 24. W. von 32 zu 27. S. von 24 zu 20. W. von 27 zu 32. S. von 22 zu 18. W. von 31 zu 27. S. von 18 zu 15. W. von 27 zu 21. S. von 15 zu 19. W. von 31 zu 27. u. s. w.

Kritische Lagen Partien zu gewinnen.

Erste Lage.

N. 21 ein schwarzer Stein. N. 25 eine schwarze Dame. N. 26 und 27 zwei weiße Damen. Die einen oder die andern mögen den Zug haben.

S. von 25 zu 29. W. von 27 zu 23. S. von 29 zu 25. W. von 23 zu 18. S. von 25 zu 29. W. von 18 zu 22. S. von 21 zu 25. W. von 26 zu 30.

Zweite Lage.

N. 1 und 2 zwei schwarze Damen; N. 10 und 11 zwei weiße Damen; und N. 5 ein weißer Stein. Die weißen oder die schwarzen mögen ziehen, es gilt gleich.

W. von 10 zu 14. S. von 2 zu 6. W. von 14 zu 17. S. von 6 zu 9. W. von 17 zu 13. S. von 9 zu 6. W. von 11 zu 16. S. von 6 zu 2. W. von 16 zu 19. S. von 2 zu 6. W. von 19 zu 23. S. von 6 zu 2. W. von 13 zu 9. S. von 1 zu 6. W. von 23 zu 18. S. von 6 zu 13. W. von 18 zu 14. S. von 13 zu 9. W. von 14 zu 10. u. s. w.

Eine andere Art.

Setzet die Steine wie vorher.

S. von 2 zu 6. W. von 11 zu 15. S. von 6 zu 9. W. von 15 zu 18. S. von 9 zu 6. W. von 10 zu 14. S. von 6 zu 9. W. von 14 zu 17. S. von 9 zu 13. W. von 18 zu 22. S. von 13 zu 9. W. von 17 zu 13. S. von 9 zu 6. W. von 22 zu 18. S. von 6 zu 2. W. von 13 zu 9. S. von 1 zu 6. W. von 18 zu 14. S. von 6 zu 13. W. von 5 zu 1.

Dritte Lage.

N. 1 und 2 zwei schwarze Damen. N. 3 ein schwarzer Stein; N. 9, 10 und 11 drei weiße Damen. N. 12 ein weißer Stein. Die schwarzen haben den Zug.

S. von 1 zu 5. W. von 9 zu 13. S. von 5 zu 1. W. von 11 zu 15. S. von 2 zu 6. W. von 10 zu 14. S. von 6 zu 2. W. von 14 zu 9. S. von 1 zu 6. W. von 9 zu 5. S. von 6 zu 1. W. von 15 zu 11. S. von 2 zu 6. W. von 11 zu 7. S. von 3 zu 10. W. von 5 zu 9.

Vierte Lage.

N. 5 eine weiße Dame; 21 ein weißer Stein; N. 6 und 10 zwei schwarze Damen. Wenn die schwarzen ziehen, mögen sie auf folgende Art gewinnen:

S. von 6 zu 1. W. von 5 zu 9. S. von 10 zu 15. W. von 9 zu 5. S. von 15 zu 18. W. von 5 zu 9. S. von 1 zu 5. W. von 9 zu 6. S. von 18 zu 15. W. von 21 zu 17. S. von 5 zu 1. W. von 6 zu 9. S. von 15 zu 18. W. von 9 zu 5. S. von 18 zu 22. W. von 17 zu 14. S. von 1 zu 6. W. von 5 zu 1. S. von 6 zu 2. W. von 14 zu 10. S. von 22 zu 18. W. von 1 zu 5. S. von 18 zu 14.

Eine andere Art.

Setzet die Steine wie vorher.

S. von 6 zu 1. W. von 5 zu 9. S. von 10 zu 15. W. von 21 zu 17. S. von 15 zu 18. W. von

17 zu 13. S. von 18 zu 15. W. von 9 zu 14. S. von 1 zu 5. W. von 14 zu 17. S. von 15 zu 10. W. von 17 zu 22. S. von 10 zu 14. W. von 22 zu 25. S. von 5 zu 1. W. von 25 zu 22. S. von 1 zu 6. W. von 22 zu 25. S. von 6 zu 10. W. von 25 zu 30. S. von 10 zu 15. W. von 30 zu 25. S. von 15 zu 18. u. s. w.

Fünfte Lage.

N. 1 eine weiße Dame; N. 30 ein weißer Stein; N. 9 und 10 zwei schwarze Damen. Ziehen die schwarzen, so mögen sie auf folgende Art gewinnen:

S. von 9 zu 6. W. von 1 zu 5. S. von 6 zu 1. W. von 5 zu 9. S. von 1 zu 5. W. von 9 zu 13. S. von 10 zu 14. W. von 13 zu 9. S. von 14 zu 18. W. von 9 zu 6. S. von 18 zu 15. W. von 30 zu 25. S. von 15 zu 18. W. von 25 zu 21. S. von 5 zu 1. W. von 6 zu 9. S. von 18 zu 22. W. von 9 zu 5. S. von 1 zu 6. W. von 5 zu 1. S. von 6 zu 9. W. von 1 zu 5. S. von 9 zu 14. W. von 5 zu 1. S. von 22 zu 18. W. von 1 zu 5. S. von 18 zu 13. W. von 5 zu 1. S. von 15 zu 10. W. von 1 zu 5. S. von 10 zu 6. W. von 5 zu 1. S. von 14 zu 10. W. von 1 zu 5.

Da nun die schwarzen in der selbigen Stellung sind, wie bei der vierten Lage, so müssen sie folglich das Spiel gewinnen.

Sechste Lage.

N. 22 und 27 zwei weiße Damen; 18 ein weißer Stein; N. 20 und 21 zwei schwarze Steine. Haben die weißen den Zug, so mögen sie gewinnen. Nämlich:

W. von 18 zu 14. S. von 5 zu 1. W. von 14 zu 9. S. von 1 zu 5. W. von 22 zu 17. S. von 5 zu 14. W. von 17 zu 10. S. von 21 zu 25. W. von 10 zu 15. S. von 25 zu 30. W. von 15 zu 19. S. von 30 zu 25. W. von 27 zu 32. S. von 25 zu 22. W. von 19 zu 24. S. von 20 zu 27. W. von 32 zu 23.

Siebente Lage.

N. 6 und 24 zwei schwarze Damen; N. 14, 18 und 23 drei weiße Damen. Die einen oder die andern mögen ziehen; die weißen können gewinnen.

W. von 18 zu 15. S. von 6 zu 1. W. von 14 zu 9. S. von 24 zu 28. W. von 23 zu 19. S. von 1 zu 5. W. von 9 zu 6. S. von 28 zu 32. W. von 19 zu 24. S. von 5 zu 1. W. von 24 zu 19. u. s. w.

Achte Lage.

N. 1, 12 und 16 drei schwarze Steine. N. 13 eine schwarze Dame. N. 5, 6 und 10 drei weiße Steine. N. 11 eine weiße Dame. Die schwarzen ziehen.

S. von 13 zu 9. W. von 11 zu 20. S. von 9 zu 2. W. von 20 zu 24. S. von 12 zu 16. W. von 24 zu 27. S. von 16 zu 19. W. von 27 zu 32. S. von 19 zu 24. W. von 32 zu 28. S. von 2 zu 6. W. von 28 zu 19. S. von 6 zu 24.

Lagen für meisterhafte Züge.

Erster Zug.

N. 17 ein schwarzer Stein. N. 30 eine schwarze Dame. N. 18 und 27 zwei weiße Damen. Die weißen ziehen.

W. von 18 zu 22. S. von 17 zu 26. W. von 27 zu 31.

Zweiter Zug.

N. 17 und 27 zwei weiße Damen. N. 18 ein schwarzer Stein. N. 29 und 30 zwei schwarze Damen. Die weißen ziehen.

W. von 17 zu 22. S. von 18 zu 25. W. von 27 zu 23.

Dritter Zug.

N. 18 und 19 zwei weiße Damen. N. 28 ein weißer Stein. N. 31 und 32 zwei schwarze Damen. N. 20 ein schwarzer Stein. Die weißen ziehen.

W. von 19 zu 24. S. von 20 zu 27. W. von 18 zu 22.

Vierter Zug.

N. 9, 11 und 21 drei schwarze Steine. N. 29 eine schwarze Dame. N. 18, 24, 26 und 30 vier weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 18 zu 14. S. von 9 zu 18. W. von 26 zu 22. S. von 18 zu 25. W. von 24 zu 19.

Fünfter Zug.

N. 12 und 21 zwei schwarze Steine. N. 27 und 31 zwei schwarze Damen. N. 20 und 30 zwei weiße Steine. N. 15 und 18 zwei weiße Damen. Die weißen ziehen.

W. von 30 zu 26. S. von 31 zu 22. W. von 18 zu 25. S. von 21 zu 30. W. von 20 zu 16. S. von 12 zu 19. W. von 15 zu 31.

Sechster Zug.

N. 7 und 23 zwei schwarze Damen. N. 9 und 13 zwei schwarze Steine. N. 8, 21 und 22 drei weiße Steine. N. 17 eine weiße Dame. Die weißen ziehen.

W. von 22 zu 18. S. von 13 zu 22. W. von 8 zu 3. S. von 23 zu 14. W. von 3 zu 26.

Siebenter Zug.

N. 3, 13 und 14 drei schwarze Steine. N. 24 eine schwarze Dame. N. 15 und 22 zwei weiße Damen. N. 19 und 21 zwei weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 21 zu 17. S. von 14 zu 21. W. von 15 zu 18. S. von 24 zu 15. W. von 18 zu 11.

Achter Zug.

N. 1, 6 und 9 drei schwarze Steine. N. 18 eine schwarze Dame. N. 7. eine weiße Dame. N. 13 und 15 zwei weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 15 zu 10. S. von 6 zu 15. W. von 13 zu 6. S. von 1 zu 10. W. von 7 zu 23.

Neunter Zug.

N. 6 und 7 zwei weiße Damen. N. 9 ein weißer Stein. N. 5 ein schwarzer Stein. N. 14 und 15 zwei schwarze Damen. Die weißen ziehen.

W. von 7 zu 10. S. von 14 zu 7. W. von 6 zu 2. S. von 5 zu 14. W. von 2 zu 9.

Zehnter Zug.

N. 2, 6, 8 und 22 vier schwarze Steine. N. 15, 27, 30 und 32 vier weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 15 zu 11. S. von 8 zu 15. W. von 30 zu 26. S. von 22 zu 31. W. von 32 zu 28. S. von 31 zu 24. W. von 28 zu 1.

Elfster Zug.

N. 6 und 26 zwei weiße Steine. N. 22 eine weiße Dame. N. 7 und 15 zwei schwarze Damen. N. 21 ein schwarzer Stein. Die weißen ziehen.

W. von 22 zu 25. S. von 21 zu 30. W. von 6 zu 2. S. von 30 zu 23. W. von 2 zu 27.

Zwölfter Zug.

N. 2 ein schwarzer Stein. N. 27 und 31 zwei schwarze Damen. N. 10 ein weißer Stein. N. 14 und 19 zwei weiße Damen. Die weißen ziehen.

W. von 10 zu 7. S. von 2 zu 11. W. von 19 zu 15. S. von 11 zu 18. W. von 14 zu 32.

Dreizehnter Zug.

N. 3 und 13 zwei schwarze Steine. N. 25 und 26 zwei schwarze Damen. N. 11 ein weißer Stein. N. 15 und 16 zwei weiße Damen. Die weißen ziehen.

W. von 11 zu 7. S. von 3 zu 19. W. von 16 zu 21.

Vierzehnter Zug.

N. 3 ein schwarzer Stein. N. 26 und 27 zwei schwarze Damen. N. 11 ein weißer Stein. N. 15 und 16 zwei weiße Damen. Die weißen ziehen.

W. von 11 zu 8. S. von 3 zu 19. W. von 15 zu 22.

Funfzehnter Zug.

N. 1, 3 und 5 drei schwarze Steine. N. 25 eine schwarze Dame. N. 10, 14 und 17 drei weiße Steine. N. 13 eine weiße Dame. Die weißen ziehen.

W. von 10 zu 6. S. von 1 zu 10. W. von 14 zu 7. S. von 3 zu 10. W. von 17 zu 14. S. von 10 zu 17. W. von 13 zu 29 u. s. w.

Sechzehnter Zug.

N. 1, 6, 7, 10, 12, 14 und 15 schwarze Steine. N. 19, 20, 21, 22, 23, 26 und 30 weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 20 zu 16. S. von 15 zu 24. W. von 22 zu 18. S. von 12 zu 19. W. von 18 zu 2.

Siebenzehnter Zug.

N. 2, 3, 16, 23 schwarze Steine. N. 14 eine schwarze Dame. N. 1 und 5 weiße Damen. N. 9, 29 und 31 weiße Steine. Die schwarzen ziehen.

S. von 23 zu 27. W. von 31 zu 24. S. von 16 zu 19. W. von 24 zu 15. S. von 14 zu 10. W. von 15 zu 6. S. von 3 zu 7. W. von 29 zu 25. S. von 7 zu 10. W. von 25 zu 22. S. von 10 zu 14.

Achtzehnter Zug.

N. 10, 13 und 17 schwarze Steine. N. 27 eine schwarze Dame. N. 19, 22, 26 und 30 weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 26 zu 23. S. von 17 zu 26. W. von 19 zu 16. S. von 27 zu 18. W. von 30 zu 7.

Neunzehnter Zug.

N. 1, 6, 10, 19 und 20 schwarze Steine. N. 13, 15, 27, 28 und 31 weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 13 zu 9. S. von 6 zu 13. W. von 15 zu 6. S. von 1 zu 10. W. von 27 zu 24. S. von 20 zu 27. W. von 31 zu 6.

Zwanzigster Zug.

N. 1, 3, 5, 6, 7, 12, 20 und 21 schwarze Steine. N. 14, 15, 19, 23, 26, 27, 30 und 32 weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 30 zu 25. S. von 21 zu 30. W. von 14 zu 10. S. von 7 zu 14. W. von 19 zu 16. S. von 12 zu 19. W. von 23 zu 16. S. von 30 zu 23. W. von 27 zu 2.

Ein und zwanzigster Zug.

N. 3, 6, 10, 13, 14, 17 und 19 schwarze Steine. N. 7, 20, 21, 22, 26, 30 weiße Steine. Die schwarzen ziehen.

S. von 19 zu 23. W. von 26 zu 19. S. von 17 zu 26. W. von 30 zu 23. S. von 14 zu 18. W. von 23 zu 14. S. von 10 zu 17. W. von 21 zu 14. S. von 3 zu 17.

Zwei und zwanzigster Zug.

N. 2, 7, 10, 11, 12, 13, 14 und 21 schwarze Steine. N. 19, 20, 22, 23, 26, 30, 31 und 32 weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 20 zu 16. S. von 11 zu 20. W. von 19 zu 15. S. von 10 zu 19. W. von 23 zu 16. S. von 12 zu 19. W. von 22 zu 17. S. von 13 zu 22. W. von 26 zu 3.

Drei und zwanzigster Zug.

N. 3, 5, 8, 10, 11, 15, 16 und 22 schwarze Steine. N. 17, 18, 20, 27, 28, 29, 31 und 32 weiße Steine. Die weißen ziehen.

W. von 31 zu 26. S. von 22 zu 31. W. von 18 zu 14. S. von 31 zu 24. W. von 14 zu 7. S. von 3 zu 10. W. von 28 zu 3.

Bier und zwanzigster Zug.

N. 5 und 12 schwarze Steine. N. 14, 29 und 32 schwarze Damen. N. 8, 9, 30 und 31 weiße Steine. N. 15 eine weiße Dame. Die weißen ziehen.

W. von 31 zu 27. S. von 32 zu 23. W. von 30 zu 25. S. von 29 zu 22. W. von 15 zu 10. S. von 14 zu 7. W. von 8 zu 3. S. von 5 zu 14. W. von 3 zu 19.

Das Frage spiel.

Dies Spiel ist eine Art von Blindkuh, wobei der Geist so lange im Dunkeln herumsucht, bis er den Gegenstand erwischt, den er gern haben möchte. Man nimmt sich irgend Etwas aus der wirklichen oder aus der Ideen-Welt in den Sinn, das ein Anderer durch geschickte Fragen zu erforschen strebt, ohne daß er andre Antworten als ja und nein auf seine Fragen erhält. Um den geheimen Gegenstand zu treffen, würde alles Errathen vergebens seyn; denn der Gegenstände, die gedacht werden können, giebt es ja so unendlich viel: folglich muß der Fragende bei seinem Gesichte von den allgemeinsten Begriffen bis zu den individuellsten nach und nach herabsteigen, so wie die Blindkuh erst die Arme weit ausbreitet, um einen möglichst weiten Raum zu umspannen, dann ihren Gegenstand immer mehr und mehr einschließt, bis sie ihn endlich fest fasset. Dies ist die erste Hauptregel des Spiels. Ich will mir etwas in den Sinn nehmen, und es durch meine Leser herausfragen lassen. Alle Nebengespräche und Kurzeile, wodurch das Spiel zur angenehmen Unterhaltung wird, bleiben hier weg, um des Platzes zu schonen. Ich habe etwas, das Fragen hebt an:

Gehört's zur Körperwelt? — ja! Ist's ein Weltkörper? nein! — Ein geographischer Gegenstand unserer Erde? nein! — Ein natürlicher Körper, ein Naturprodukt? nein! Also ein Fabrikat? ja! — Genommen aus dem Thierreiche? nein. Zum Theil nur aus dem

Thierreiche? nein. Aus dem Mineralreiche? ja; und ganz allein? ja. — Von Stein? nein! Von Metall? ja! — Von einem edeln? nein. Von Kupfer? nein! Von Eisen? ja. Von künstlichem Eisen (Stahl)? ja.

Der Sachen, die von Stahl gemacht werden, sind sehr viel, es kommt folglich darauf an, sie sogleich im Kopfe zu classificiren und die gedachte Sache in eine Classe zu schaffen, ferner den Gebrauch derselben auszufundschaffen. Hier nehmen folglich die Fragen eine andere Richtung.

Ist's eine Maschine? nein! — Ein Instrument? ja. Des Künstlers? nein! Bauern? nein. Handwerker? ja. (Jetzt kömmt es noch darauf an, den Handwerker heraus zu bringen. Das ist auf zweierlei Art möglich; entweder kann man die Handwerker im Stillen gleich classificiren, oder den Stoff herausfragen, den er bearbeitet.) Verarbeitet er etwas aus dem Thierreiche? ja. Von einem Säugthiere? ja! Wilden? nein. Von der Kuh? nein! Vom Schafe? ja. Die Wolle? nein! Von Wolle? ja. Tuch? ja! der Schneider? ja! die Scheere? nein! das Biegeisen? nein! die Nähnadell? ja. Hier bin ich ertappt.

Ein zweites Beispiel: Die ersten Fragen wie oben, dann ferner: ein Naturprodukt, natürlicher Körper? ja! Flüssiger? nein. Ein Thier? nein. Eine Pflanze? nein. Mineral? nein. (oder anders: gehört's zum Thierreiche? ja! ist's ein Thier? nein! ein Theil davon? ja.) Ein einzelner Theil davon? ja. Von einem Thiere? ja. Von einem Menschenähnlichen? ja. Von einem Menschen? ja. Von dem oberen Theilen des Körpers? ja. Der Kopf? nein. Etwas am Kopfe? ja. Stirn, Ohren, Mund zc.? nein. Nase? ja. Die Menschennase überhaupt? nein. Also eine bestimmte. Jetzt also von was für einem Menschen: lebt er noch? nein. Lebte er vor Christi Geburt? nein. In Europa? ja. Im westlichen? ja. Portugall zc.? nein. Frankreich? ja. Eine berühmte Person? ja. Ein König? ja. Der ersten, der zweiten Race? nein. Einer von den letzten der

dritten? ja. Ludwig XVI. — XV? nein. Ludwigs XIV? ja. Also Ludwigs des Vierzehnten Nase.

Drittes Beispiel. Etwas aus der Ideen- und Geisterwelt? nein. Die Eigenschaft, die Action eines Körpers? nein. Ein Weltkörper? nein. Ein geographischer Theil der Erde? nein. Ein Naturprodukt? ja. Ein Flüssiges? nein. Zum Thierreiche gehörig? ja. Ein Säugthier? ja. Ein Mensch? ja. Noch lebend? ist zweifelhaft. Männlichen Geschlechts? ja. In den alten Erdtheilen? nein. In Amerika? nein. Polynesen? ja. In Süden des Aequators? nein. In Süden des nördlichen Wendekreises? ja. Auf den Sandwichinseln? ja. Auf Owaibi? ja. Hat er etwas merkwürdiges gethan? ja. Der Mörder der Cooks? Allerdings.

Da dies sehr schöne Spiel gemeiniglich sehr unordentlich gespielt wird, und man oft bloß ins Gelag hinein fragt: so ist es wohl der Mühe werth, diese Anleitung etwas vollständiger zu machen. Alle Fragen bei demselben sind nur von dreierlei Art; sie betreffen immer nur das Was, Wo und Wann.

Es ist nothwendig mit dem Was allemal den Anfang zu machen; denn erst muß ich die Sache wissen, ehe mir ihre Bestimmung durch Wo und Wann, d. i. nach Ort und Zeit nützlich werden kann. Ich gebe hier folglich einen kurzen Entwurf, nach welchem die Fragen nach dem Was etwa zu ordnen seyn möchten. Für vollständig gebe ich ihn nicht aus. Ich habe im Ganzen nur die Fäden angesponnen, an welchen die Fragen fortlaufen sollen; doch wird er eben keine Lücken übrig lassen, durch welche der geheime Gegenstand entzischen könnte, wenn es ein körperlicher Gegenstand ist *). Hier wird man zugleich deutlich übersehen können, wie die Fragen von dem Allgemeinen zum Individuellen übergehen.

*) Auf Gegenstände aus der Geister- und Ideenwelt habe ich mich nicht eingelassen; denn sie sind für den größten Theil der Jugend zu entlegen und gehören nur für reife Jünglinge, die schon eine Zeit lang philosophischen Unterricht genossen haben. Diese wissen sich selbst zu helfen.

Hat sich der Gegner etwas in den Sinn genommen, was weder durch Ort noch Zeit bestimmt ist; das heißt, hat er sich bloß eine Classe, Ordnung, Gattung oder Art gewählt, so kömmt man mit den Fragen nach dem Was? vollkommen aus. Ich will dies deutlicher machen.

Beim ersten Beispiele war nur eine Gattung gewählt, nämlich eine Gattung von Instrumenten, die man Nähnaedel nennt. Nähnaedeln giebt's allerwärts, hier ist also keine Beschränkung des Ortes. Ferner läßt sich hier annehmen, es gäb immer Nähnaedeln, daher findet auch keine Beschränkung der Zeit statt. Hätte ich aber die Nähnaedel im Sinne gehabt, welche hier an meinem Fenstervorhange steckt, so war mein Gegenstand ein Einzelwesen (Individuum), das erst durch den Ort bestimmt wird, folglich hätte nach dem Orte gefragt werden müssen. — Im zweiten Beispiele ist der Gegenstand individuell, nämlich die Nase Ludwigs des XIV. hier ist also Bestimmung nach Zeit und Ort; dieß würde der Fall nicht gewesen seyn, wenn man sich den Gattungsbegriff Nase überhaupt gedacht hätte. Hieraus ergibt sich die zweite Hauptregel, daß man aufhören müsse nach dem Was zu fragen, wenn man die Gattung oder Art heraus hat, und sogleich nach dem Wo? oder Wann fragen müsse, um auf das Individuum zu kommen. Bei dem Wo können die Fragen im nöthigen Falle beim Ganzen der Erde anfangen, und sie werden sich oft bei einem kleinem Plätzchen im Zimmer endigen. Eben so ist es mit dem Wann; man geht von größern Zeiträumen bis in die kleinsten hinein.

Für die Theorie dieses Spiels mag das Bisherige genug seyn, aber für die Praxis habe ich noch manches aufgespart. Hier ist es.

Wenn man den Gegenstand ausgefragt hat, so gehe man hinterher noch einmal die ganze Reihe der Fragen durch, die man gethan hat, und untersuche, wo man hätte besser fragen und kürzer zur Sache kommen können; noch mehr ist dies Wiederholen nöthig, wenn man den Gegenstand nicht heraus bringen konnte

te; man sieht dabei am besten, worin man gefehlt hat, und wird dadurch vorsichtiger.

Man thue keine doppelte Fragen, z. E. ist ein Mineral oder eine Pflanze? denn der Andre muß sonst ja und nein zugleich sagen.

Anfängern sage man gleich das Fach, woraus man sich etwas in den Sinn nimmt, z. E. aus der Naturgeschichte, Geographie u. s. w. und man wähle für sie keinen Gegenstand, der über ihren Gesichtskreis hinausliegt.

Das Errathen darf bei dem Spiele nicht geduldet werden, ob es gleich, um das Fragen abzukürzen, oft sehr gut ist, die allgemeineren zu überspringen und gleich einmal eine specielle Frage zu thun, wenn man Scharfsinn genug hat, allerlei Nebenumstände aufzufassen, um schon auf die Spur zu kommen, ehe noch eine Frage gethan ist.

Da alles auf richtige Beantwortung ankommt, so ist es gut, wenn junge Personen ihren Gegenstand einem Freunde mittheilen, damit er im Nothfalle be-richtigen kann.

Unter den Spielen, die auf Bildung des Geistes abzwecken, ist dies eines der vollkommensten, und sein Nutzen für die Jugend, so wie für sehr viel Erwachsene unverkennbar.

Wenn die Aufsätze in *Stammbücher* (Preis 6 Gr.) so in Halle bei Fr. Chr. Drensig verlegt sind, hiermit zum fünftenmal neu gedruckt und vermehrt erschienen, so ist der innere Werth des Buchs die sichere Ursache davon. Die Werke der berühmtesten Dichter, Philosophen und Moralisten, liegen dabei zum Grunde, wie konnte es also diesen Aufsätzen in *Stammbü-cher* an Beifall fehlen. Tiefe Blicke in das menschliche Herz; köstlicher Rath für's Menschenleben; Bruchstücke der Philosophie des Lebens, — Ausdrücke der Lie-

be, der Schwermuth, der Trennung, und das einſige Wiederſehen, — das alles liegt wie ein herrlicher Schatz in dieſen Blättern zu Tage. Nicht Mühsam war er zu ſuchen. Die Erkenntniß des Edlen, Guten und Schönen, brachte die Sammlung hervor.

Der angenehme Geſellſchafter erſcheint nun hier abermals neu gedruckt; und alle vier Theile ſind für 16 Gr. in allen guten hinter dem Titel genannten Buchhandlungen zu haben. Spiele, Lieder, Räzel, Geſundheiten, Aufſätze in Stammbücher, Pfänder, Müßlsungen, und viele andere Anweiſungen, wie man eine ganze Geſellſchaft aufmuntern und angenehm unterhalten ſoll, enthält dieſer angenehme Geſellſchafter, und die neuen Auflagen dieſes Buchs zeigen nur zu deutlich, daß es überall willkommen geweſen iſt, und wo es noch hinkommen mögte, ſicher willkommen ſeyn wird.

Auch die kleine Färberin hat noch immer den Beifall der Frauenzimmer, welche ihr Seiden-, Wollen- oder Leinen Zeug ſelbſt färben wollen. Dieſes nützliche Buch erſcheint hier abermals ganz neu gedruckt und mit der Leder-Färberei vermehrt, und wird ſchon deſhalb vielen Handwerkern, als den Beutlern, Sattlern, Buchbindern, Handschuh-Fabrikanten lieb und angenehm ſeyn. Da es beträchtlich vermehrt iſt, ſo koſtet es jetzt 6 Gr.

Neßt Harlekins Reife (20 Gr.), iſt das Buch zum Todtlaſchen (6 Gr.) eins der vorzüglichſten Hülfsmittel, ſich die Grillen zu vertreiben. Einige neue Anekdoten ſo bei dieſer fünften Auflage dazu genommen ſind, werden es auch den Leſern der vier erſten Auflagen intereſſant machen, und die Dedication an den fröhlichen Freimüthigen die unberufenen Recenſenten ein wenig erſchrecken.

ABB 9475

(713.)

ULB Halle 3
002 064 340



s.b.







Anweisung
zum
D a m e n s p i e l,
wie auch
Pfänderspiele, Kartens-, Drakels-, Frags- und
Antwortspiele und Gesundheiten.

	1		2		3		4
5		6		7		8	
	9		10		11		12
13		14		15		16	
	17		18		19		20
21		22		23		24	
	25		26		27		28
29		30		31		32	

Des angenehmen Gesellschafters dritter Theil.

Halle,
beim Kunst- und Buchhändler Dreyßig
zu haben.

